

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Hohoova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Beramt. Redakteur i. B.: Zdenko Neuwirth, Prag

In den großen Krisen, in den großen Nöten gehört die günstigste Chance dem, der gehofft hatte gegen alle Hoffnung. Und die Größe der Menschen und der Völker mißt sich an der Größe ihres Glaubens.

Alexandre Vinet

18. Jahrgang

Freitag, 9. September 1938

Nr. 212

Morgen Botschaft des Präsidenten

Vielstündige Beratungen in London / Halifax und Bonnet verschieben Genfreise

Die Regierung wird heute ihre Anträge veröffentlichen

Prag. Der Schwebeszustand dauert fort. Die Verhandlungen zwischen der Regierung und der SdP ruhen. Wie die SdP sagt, wegen des Zwischenfalles in Mährisch-Ostrow, der noch nicht liquidiert ist, offenbar aber deshalb, weil sie das Ende des Nürnberger Parteitages abwarten will. Die Regierung beabsichtigt, am Freitag die neuen Vorschläge vollständig zu veröffentlichen und am Samstag wird um 18 Uhr abends der Staatspräsident — wie es heißt — sich in einer Rundfunkrede an die Bevölkerung wenden. Der Präsident empfing Donnerstag Lord Runciman und den Minister für Nationalverteidigung Macdonald.

In England und Frankreich ist man übereinstimmend der Meinung, daß die tschechoslowakische Regierung mit ihren neuen Vorschlägen tatsächlich so weit gegangen ist, wie dies

überhaupt möglich ist, und daß deshalb kein Druck im Sinne neuer Zugeständnisse auf sie ausgeübt werden dürfe. Wie ernst man in England die Situation aufsaßt, erhellt daraus, daß Außenminister Lord Halifax die beabsichtigte Reise zur Völkerbundstagung in Genf aufgegeben hat, und daß für Montag, den Tag der Hitler-Rede, ein Kabinettkonvent vorgesehene ist. Allgemein wird der Montag als entscheidender Tag angesehen.

Für die reichsdeutsche Presse gilt der neue Plan der tschechoslowakischen Regierung als erledigt. Sie beschäftigt sich jetzt besonders eifrig mit dem unglückseligen Alternativ-Vorschlag der „Times“ auf Abtrennung der sudetendeutschen Gebiete. In England wird deshalb erwogen, ob nicht die Regierung sich noch schärfer von diesem Artikel distanzieren soll.

Der Friedensbeitrag Prags

Prag. Soweit aus verschiedenen ausländischen und inländischen Quellen — darunter dem „Becker“ — hervorgeht, ist der wesentliche Inhalt der Regierungsvorschläge folgender:

Alle Nationalitäten haben Anspruch auf einen, ihrem Prozentsatz entsprechenden Anteil am Personalstand der Staatsanwaltschaften aller Grade. Am den diesem Verhältnis entsprechenden Zustand schnellstens herbeizuführen, wird in den nächsten zehn Jahren der nationale Proporz bei Ausnahme neuer Kräfte deutscher Nationalität insoweit näher geklärt, daß nach Ablauf dieser Frist der entsprechende Prozentsatz erreicht wird. Auf dem Gebiete der Republik hat jede Nationalität Anspruch darauf, daß in den einzelnen Verwaltungssprengeln die nationale Zusammensetzung der Staatsangestellten und Arbeiter der nationalen Zusammensetzung der Bevölkerung entspreche. Die für die Staatsangestellten festgelegten Grundsätze gelten auch für die Angestellten und Arbeiter der Selbstverwaltung.

Die für die Bedürfnisse des Schulwesens und der Volkskultur, des öffentlichen Gesundheitswesens und der sozialen Fürsorge bestimmten Ausgaben werden nach dem Nationalitätenverhältnis aufgeschlüsselt ausgewiesen und aufgeteilt.

Bei der Vergabe von Arbeiten und Lieferungen für den Staat wird der Beitrag auf die einheimischen Unternehmungen derart aufgeteilt, daß die in Frage kommenden Personen verschiedener Nationalität in einem Verhältnis beteiligt sind, welches dem Prozentsatz der nationalen Zusammensetzung der Staatsbürger entspricht. Beim Ministerratpräsidentium wird für jede Nationalität eine paritätische Kommission errichtet, welcher die Überprüfung der oberrühnten Grundsätze bei den staatlichen Lieferungen und Arbeiten obliegt.

Von einem anzunehmenden Darlehen sollen 700 Millionen auf die Gebiete mit deutscher Bevölkerung entfallen und dadurch soll für die von der Krise am meisten betroffenen Gebiete wirtschaftliche Hilfe gebracht werden.

In die Aufgabe der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit teilen sich die staatlichen Sicherheitsorgane (Gendarmerie) mit den örtlichen (Polizei).

Das Sprachrecht wird so geregelt, daß die Gleichberechtigung der Deutschen mit der tschechoslowakischen Sprache herbeigeführt wird.

Der Selbstverwaltung werden alle Angelegenheiten zugewiesen, welche mit Rücksicht auf die Einheit und Sicherheit des Staates nicht unbedingt dem Staate selbst vorbehalten bleiben. Es wird der Grundsatz der nationalen Selbstverwaltung angenommen, wobei das Gausystem verwirklicht wird.

In den staatlichen Zentralämtern werden für die Erledigung der die einzelnen Nationalitäten betreffenden Angelegenheiten Abteilungen oder Sektionen errichtet.

Vorstoß der Labour Party

Die Demokratie darf nicht der Gewalt ausgeliefert werden

London. Mittwoch abends wurde nach einer Sitzung des Generalsrates der britischen Gewerkschaften, der Exekutive der Labour Party und der Exekutive der labouristischen Parlamentärsfraktion im Namen der gesamten britischen Labour-Bewegung eine politische Erklärung veröffentlicht, in der die britische Regierung aufgefordert wird, die Führung bei einer Politik der kollektiven Sicherheit zu übernehmen, überzeugt davon, daß eine solche Politik die Unterstützung des britischen Volkes haben würde. In der vom „Daily Herald“ veröffentlichten Erklärung heißt es:

„Die Zeit für eine positive und unmissverständliche Führung zur kollektiven Verteidigung gegen Angriffe und zur Sicherung des Friedens ist gekommen. Die Forderung der deutschen Regierung, daß die Tschechoslowakei ihre Demokratie der Gewalt ausliefern und innerhalb ihrer Grenzen ein totalitäres Regime zulasse, sei un-

vereinbar mit der Würde und Unabhängigkeit der Tschechoslowakei. Die britische Regierung darf keinen Zweifel bei der deutschen Regierung darüber lassen, daß sie sich mit der französischen und der Sowjetregierung einigen wird, um einem Angriff auf die Tschechoslowakei Widerstand zu leisten.“

Die Erklärung verlangt weiter die sofortige Einberufung des Parlaments und sagt: „In dieser historischen Versammlung unseres demokratischen Staates sollen jene Grundsätze mit äußerster Energie und Entschlossenheit bekräftigt werden.“

Major Attlee sandte als Führer der Opposition dem Ministerpräsidenten Chamberlain einen Brief, in welchem er ihn auffordert, sofort das Parlament einzuberufen. Diefem Brief schloß Major Attlee eine Abschrift der labouristischen Erklärung bei.

Lange Konferenzen bei Chamberlain

Halifax • die Minister der Nationalverteidigung • der Kolonialminister

London. (Reuter.) Der britische Premierminister Chamberlain ist Donnerstag früh aus Schottland in London eingetroffen und hat sich sofort in sein Amt begeben. Er hatte eine mehr als zwei Stunden dauernde, später fortgesetzte Unterredung mit Außenminister Halifax, dem diplomatischen Berater der Regierung Sir Robert Vansittart und Unterstaatssekretär Cadogan.

Weitere Unterredungen hatte Chamberlain mit dem Minister für die Koordinierung der Nationalverteidigung Lansley, dem Luftfahrtminister King und Wood, und dem Kolonialminister Malcolm MacDonald.

Minister Ancliff hatte Besprechungen mit dem irischen Ministerpräsidenten De Valera und mit Außenminister Halifax.

Am Foreign Office statteten Besuche ab der Geschäftsträger der polnischen Gesandtschaft und der sowjetrussische Botschafter Majski.

Halifax fährt nicht nach Genf

Amtlich wird gemeldet, daß es mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhandlungen in der Tschechoslowakei unerlässlich ist, daß Lord Halifax in engem Kontakt mit dem Ministerpräsidenten Chamberlain und den Mitgliedern des Kabinetts bleibt. Lord Halifax müsse vorläufig seine Reise nach Genf verschieben.

Der diplomatische Reuter-Korrespondent meldet: Die Beratungen in Downing Street be weisen, wie ernst die britischen Kreise die Situation in der Tschechoslowakei verfolgen. Es war heute noch nicht möglich, über die verschiedenen Gespräche in Downing Street irgendwelche Informationen zu gewinnen. Gut informierte britische Kreise hoffen, daß eine Wiederaufnahme der Ver-

handlungen in Prag, die infolge des Zwischenfalles in Mährisch-Ostrow unterbrochen wurden, ehestens möglich sein wird. Es wird aber anerkannt, daß neue Zwischenfälle ständig möglich sind, solange die Spannung in dem Rahe andauert, wie sie jetzt besteht. Unter diesen Umständen meint man, daß es höchst notwendig ist, die Spannung möglichst zu vermindern und zwar durch eine ernste Prüfung der Regierungsvorschläge. Es würde ein beklagenswerter Eindruck hervorgerufen, wenn nun, wo soviel im Spiele steht, erlaubt würde, daß ein Zwischenfall dieser Art die Unterbrechung der Verhandlungen überflüssiger Weise verlängert. Gleichzeitig wird anerkannt, daß es wichtig ist, daß alle geeigneten Maßnahmen getroffen werden, um eine Wiederholung solcher Zwischenfälle zu verhindern.

Auch Bonnet und Beck verschieben Genfer Reise

Paris. Außenminister Bonnet wurde Donnerstag von Ministerpräsidenten Daladier empfangen. In den Abendstunden des Mittwoch hatte Bonnet eine neuerliche Aussprache mit dem britischen Botschafter Phipps. Es wird gemeldet, daß Bonnet erst zu Beginn der kommenden Woche nach Genf reisen wird.

An amtlichen Stellen wurde erklärt, daß gegenwärtig keine weiteren Maßnahmen auf militärischem Gebiet geplant werden. An hohen Stellen der französischen Armee wurden bedeutungsvolle Ernennungen durchgeführt. So wurde General Requin zum Mitglied des Obersten Kriegsrates, weiters das Mitglied des Obersten Kriegsrates General Garbier zum Generalinspektor der Infanterie, Divisionsgeneral Hubert zum Kommandanten des 20. Kreises in Nancy ernannt.

Aus Warschau wird gemeldet, daß Außenminister Beck, wie angegeben wird, aus innenpolitischen Gründen, seine Fahrt nach Genf verschieben mußte.

Henderson bei Ribbentrop?

Nürnberg. (Reuter.) Hier herrscht die Meinung vor, daß der britische Botschafter Henderson heute den Reichsaußenminister von Ribbentrop besuchen werde. Gleichzeitig verlautet aber auch, daß bisher noch kein Zusammentreffen Hendersons mit dem Reichskanzler Hitler stattgefunden wurde.

Der Druck auf Prag

Von Léon Blum

Man kann, glaube ich, die Ereignisse der letzten Tage so rekonstruieren:

Am 24. August, im Laufe einer inoffiziellen Unterhaltung, hat der Präsident der Republik Eduard Benes der Delegation der Sudetendeutschen einen Plan der integralen administrativen Autonomie ausgemerkelt, dessen Anwendung praktisch den tschechoslowakischen Staat in einen Staat föderalen Typus verwandeln würde. Es ist sicher, daß dieser Plan Lord Runciman bekannt war. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er im Einvernehmen mit ihm aufgestellt wurde. Dieser Plan war der Gegenstand der Verhandlungen Lord Runcimans und seiner Mitarbeiter mit Benes. Zu diesem Plan wollte Lord Runciman eine direkte Stellungnahme des Reichskanzlers Hitler erfahren, indem er Benes nach Vertretungsgaden schickte.

Am 29. August haben die tschechoslowakischen Angebote die Form eines schriftlichen Dokumentes angenommen, das Lord Runciman zugelandet wurde. Zwischen den Angeboten vom 24. und der Note vom 29. scheint die englische Mission in Prag irgendwie Unterwürigkeit zu entdecken geglaubt haben. Aber mir scheint es zur Stunde ganz klar: 1. daß das Mißverständnis, wenn es ein Mißverständnis ist, ganz belanglos ist; 2. daß die endgültigen Vorschläge, die am Montag vom Ministerrat in Prag beschlossen wurden, mit dem Benes-Runciman-Plan vom 24. übereinstimmen; 3. daß diese Vorschläge die Grenze dessen erreichen und überschreiten, was die politischen Parteien der Tschechoslowakei, die öffentliche Meinung und zweifellos die Regierung selbst für möglich und tragbar ansehen. Es ist sogar schwer vorzusehen, wie sie von einer Öffentlichkeit aufgenommen werden sollen, die notwendigerweise nur eine ungenaue Kenntnis der vorangegangenen Unterhaltungen und Verhandlungen hat.

Alle Konzeptionen sind also von der Tschechoslowakei gemacht worden. Die Tschechoslowakei hat alle Zugeständnisse gemacht, die nicht nur die Vernunft, die Überlegung und die Klugheit ihrer auferlegen können, sondern auch der Wille, einen intimen Kontakt mit England und Frankreich aufrechtzuerhalten. Aber, aber nicht den Sudetendeutschen oder dem Kanzler Hitler können die endgültigen Vorschläge unannehmbar erscheinen.

Der Druck Englands und Frankreichs auf Prag kann nicht weiter getrieben werden. Nicht auf Prag soll Frankreich einwirken, sondern auf London. Nicht auf Prag soll England einwirken, sondern auf Berlin. „Populaire.“

Verurteilung der „Times“

London. Die englischen Blätter verurteilen den bekannten Vorschlag der „Times“. Der „Daily Telegraph“ — um eine von zahlreichen Stimmen zu nennen — erklärt, dies sei ein unheilvoller Schlag gegen die Aussichten auf eine Lösung des tschechoslowakischen Problems. Dieser Schlag ermuntere die Sudetendeutschen zur Unnachgiebigkeit, bringe die tschechoslowakische Regierung in Schwierigkeiten, erschwere sehr die heikle Aufgabe Lord Runcimans und veranlasse die Deutschen, allen Bestrebungen zu trotzen, die zu einer Lösung führen könnten.

Die „Times“ erklärt im Leitartikel, daß die Vorschläge in der Tat eine sehr vernünftige Verhandlungsgrundlage darstellen. Bei der Untersuchung darüber, wie diese Vorschläge aufzufassen sind, muß man sich erinnern, daß die Sudetendeutschen ihrerseits nicht um eine Handbreite von ihrer Stellung abgegangen sind, die sie mit einer mächtigen auswärtigen Unterstützung eingenommen haben. Was den Zwischenfall von Mähr.-Schlesien betrifft, so meint die „Times“, daß die Sudetendeutschen, einem Beschluß gehorchend, Zeit gewinnen. Indem die „Times“ die Erwartung ausdrückt, daß die Situation nicht hoffnungslos ist, erklärt sie, daß die Lösung, welche die moralische Gewinnung der ganzen Welt erwartet, jene Lösung ist, die auf Gewalt oder Drohung beruht.

Der diplomatische Korrespondent „Daily Telegraph“ berichtet, daß die Prager Verantwortlichen es nicht für möglich erachtet haben, eine wichtige Forderung Deutschlands zu erfüllen: daß in den sudetendeutschen Gebieten die deutsche Bevölkerung berechtigt sein soll, die Nazi-Doktrin voll zur Anwendung zu bringen. Abgesehen von dem Einfluß, den das auf die weitere Lebensfähigkeit eines demokratischen Staates haben würde, würde es eine scharfe Opposition der deutschen Demokraten hervorgerufen, die eine wichtige Sektion des Sudetenlandes bilden. Andererseits fragt man sich in Londoner diplomatischen Kreisen, ob Hitler einer Lösung zustimmen wird, die jene grundsätzliche Forderung nicht bewilligt.

Militärische Vorbereitungen überall

Frankreich hat, obwohl man in offiziellen Kreisen nicht der Ansicht ist, daß sich in den letzten Tagen neue beunruhigende Anzeichen zeigten, doch neue Reservisten einberufen. Die Maginotlinie ist jetzt voll besetzt. Auch Reservisten der Luftwaffen sollen einberufen werden.

Rußland hat die Militärdistrikte von Arien und Weißrußland reorganisiert, die Grenzgarisonen sind bedeutend verstärkt worden. — Die Herbstmanöver der Sowjetarmee für den Militärdistrikt Moskau sind, wie „Tag“ meldet, eben zu Ende gegangen. Anwesend waren auch der Marschall der Sowjetunion Woroschilow und der Volkskommissar für nationale Verteidigung. Die Manöver zeigten, daß die Rote Armee vorzüglich ausgebildet ist.

Brüssel. Der König der Belgier empfing gestern den Ministerpräsidenten Spaak und nach ihm den Nationalverteidigungsminister General Denis.

Deutsche Flottenmanöver unterbrochen

Berlin. Der Havas-Korrespondent meldet, daß die deutschen Flottenmanöver, die kürzlich in der Nordsee begannen, eine Unterbrechung erfahren haben. Die Flottenmanöver würden am 12. September wieder fortgesetzt werden.

„Keinen Millimeter weiter“

Tschechische Blätterstimmen zur Lage

In der tschechischen Presse äußert sich, zwar sehr vorsichtig, zurückhaltend und vereinzelt aber doch deutlich genug eine gewisse Unzufriedenheit mit der Politik der Westmächte, die zum neuen Plan der Regierung gedrängt haben. So schreibt die „Národní Politika“:

„Mögen die demokratischen Regierungen nur auch einmal ihr Volk fragen, von dem doch alle Macht ausgeht, ob sie auf guten, der Menschheit vorteilhaften Wegen schreiten, oder ob nicht schon der Augenblick gekommen ist, in dem gerade die Weltmächte die Pflicht der Tat statt der bisher unwirksamen Worte haben? Es ist gerade England, das klassische Land der Demokratie, wo der alte Grundsatz gilt, daß die Regierung nur dazu ihre Zustimmung geben darf, was das Volk erträgt. Und in keinem Lande und unter keiner Regierungsform erträgt das Volk, daß Wahrheit und Gerechtigkeit niedergedrückt werden. Dennoch werden Wahrheit und Gerechtigkeit in der heutigen Welt mit Füßen getreten, nur daß dieses Herumtreten auf ihnen verborgen wird, damit man dagegen nicht einschreiten muß, obwohl eine einzige Drohung von Seiten der Wahrheit und des Rechts, welches bisher die stärkere Seite ist, genügen würde. Wenn dies aber nicht geschieht, und wenn die Partei des Rechts und der Wahrheit bewußt immer mehr den Rückzug antritt, dürfen wir uns nicht wundern, daß die Expansion durch die früheren Siege zu weiteren Siegen ermuntert wird und daß auch die einzige Wahrheit in Frage steht: daß die Dämonen nicht in den Himmel wachsen. Wenn wir auf diese Weise die internationalen Probleme, in deren Mittelpunkt nun auch das tschechoslowakische Problem gerückt ist, betrachten, haben wir die Gewißheit, daß die internationalen Schwierigkeiten in Prag nicht einwirken werden und nicht werden können, auch wenn wir noch mehr Selbstverleugnung üben und den Deutschen das Blaue vom Himmel geben würden. Solange die Unnachgiebigkeit der demokratischen Staaten der Unnachgiebigkeit der Angriffstaaten nicht die Waage halten wird, kann niemand mit gutem Gewissen von der Rettung des Friedens reden, der durch alle Seiten von der Stärkung erhalten wurde, niemals aber von der mißbrauchten Nachgiebigkeit.“

Die „Národní Rovina“ schreiben unter dem Titel: „Einmütiger Wille der tschechoslowakischen Nation: Keinen Schritt zurück“ u. a.:

Mit unerhörter Selbstverleugnung empfängt heute unsere Öffentlichkeit die Nachrichten von den angebotenen Konzessionen. Mit geballten Fäusteln empfängt sie die Nachrichten von den Provokationen der Henleinleute und von den schändlichen Angriffen des Berliner Rundfunks und der Presse gegen unseren Staat. Und mit dem großen Gefühl der Erleichterung hat sie die einmütige Stimme aller Regierungsparteien gehört: bis hierher und keinen Schritt weiter. Keinen Schritt weiter — das ist heute der unabänderliche Wille der tschechoslowakischen Nation. Und dieser Wille muß respektiert werden, weil die tschechoslowakische Nation das Recht hat, über ihr Schicksal zu entscheiden. An der Sudetendeutschen Partei liegt es heute, ob sie die Anträge der Regierung annimmt oder nicht. Eins aber muß durchaus klar sein: die tschechoslowakische Doffent-

lichkeit würde es nicht mehr ertragen, daß etwa die Sudetendeutsche Partei die Bereitwilligkeit zu Verhandlungen dazu ausnützte würde, von der Regierung neue und weitere Konzessionen zu erzwingen. Darüber dürfen sich unsere Freunde nicht täuschen und darüber darf sich nicht einmal Berlin täuschen.

In den „Lidové Noviny“ äußert sich Minister Bechyně in einem Interview folgendermaßen:

Die Regierung kann in ihren Konzessionen in der Tat um keinen Millimeter weitergehen. Es ist bekannt, daß sich die Regierung zu diesem ihrem letzten Plan nur nach außerordentlichem Druck ausländischer Freunde entschlossen hat. Sie hat das Gefühl, daß, wie ihre Konzessionen die äußerste Grenze erreicht haben, auch dieser Druck schon das zulässige Maß erreicht hat. Wir erachten es als unmöglich, daß wir vielleicht noch zu neuen Konzessionen gedrängt werden. Ich vernehme mich auch dem nicht, daß dieser auswärtige Druck an Regierungsstellen nicht geringe Verwunderung und Unzufriedenheit erregt hat. Wenn wir ihm aufs neue nachgeben haben, kann man sich eine Vorstellung von der Größe unseres guten Willens machen, mit dem wir seit Anbeginn diese schweren Verhandlungen führen.

Die Vereinigten Staaten nähern sich dem Völkerbund

Genf. Es verdient Erwähnung, daß die Regierung der Vereinigten Staaten dem Völkerbundsekretariat bekanntgab, daß sie bei der künftigen Versammlung ihr Gesandnis in Bern vertreten werde. Es geschieht zum erstenmal, daß die Regierung der Vereinigten Staaten offiziell ihr Interesse an den Beratungen des Völkerbundes und der Völkerbundversammlung bekundet.

Die Republikaner halten das linke Ebroufer

Furchtbare Kämpfe bei Gandesa

Barcelona. (Ag. Esp.) In der Zone von Gandesa geht der erbitterte Kampf ohne Unterbrechung weiter. Dienstag haben die im Dienste der Invasoren stehenden Kräfte überaus heftige Angriffe auf die Stellungen in der Sierra de Caballero begonnen, die während des ganzen Tages un- ausgehört von 164 großen Flugzeugen mit Bomben beworfen und aus zahlreichen Jagdflugzeugen beschossen worden waren. Nach langer und intensiver Beschließung durch italienische Geschütze ging die Rebellinfanterie zum Sturm über, ihr voraus eine Reihe Tanks, welche die Infanterie völlig bedeckten. Aber die spanischen Soldaten warfen den Feind viermal zurück und schlugen ihn in ungeordnete Flucht. Das Schlachtfeld war vollkommen überfüllt von Leichen. Zwei feindliche Bataillone wurden von den republikanischen Soldaten im Handgemenge dezimiert. Neue Versuche der Rebellen, unterstützt von inzwischen eingetroffenen Verstärkungen, die stündlich die feindlichen Truppen auffüllten, im Laufe der Nacht, zerbrachen ebenfalls an dem außergewöhnlich

Deutsche Waffen für die Terroristen

Haifa. In einem auf der Straße Amsterdam — Galatia verkehrenden Flugzeug, das auf dem palästinensischen Flugplatz in Lydda landete, wurden Pakete gefunden, welche automatische Pistolen deutscher Erzeugung enthielten, welche für arabisch-terroristische in Palästina bestimmt waren.

Eine Terroristenbande überfiel die jüdische Siedlung Amos bei Bejschan. Die zu Hilfe gerufene Polizei tötete in dem dann entstandenen Kampf zehn Angreifer und verhaftete vier Personen.

Zwei Beduinen, die vom Militärgericht von Akko zum Tode verurteilt worden waren, sind hingerichtet worden. Zahlreiche Dörfer, deren Bewohner in Verbindung mit den Terrorakten der letzten Tage gebracht werden, sind wiederum mit Kollektivstrafen belegt worden.

Gegen die Presse der Demokratien

Sprach am Donnerstag auf der Parteitag genannten Massenschau in Nürnberg der Reichspresseschef Dr. Dietrich. Deutschland habe im Verein mit Italien den Kampf gegen die Pressefreiheit aufgenommen. Dietrich richtete heftige Angriffe gegen die demokratische Presse und sprach dann von der „politischen Großlüge“ vom 21. Mai. Hier habe die Presseflügel Armeen durch Mitteleuropa marschieren lassen, um aus der Tatsache, daß sie nicht marschierten, Deutschland in den Augen der Welt eine politische Niederlage anzudichten. Diese Lüge vom 21. Mai werde aber noch heute geglaubt. — Dr. Dietrich behauptete schließlich, es habe nie eine wirkliche Pressefreiheit gegeben und es gebe auch heute keine Pressefreiheit. Deutschland besitze eine Pressegesetzgebung, die die modernste und fortschrittlichste der Welt sei.

(Selbstamtweise glaubt man sogar in Deutschland und besonders in Sachsen die „Presseflüge vom 21. Mai“ und am festesten glauben an sie die Soldaten gewisser Normationen.)

festen Widerstand der spanischen Infanterie, die — ohne eine Handbreite Bodens zu verlieren — völlig die Linie behauptete, die sie zu verteidigen hatte.

Im Abschnitt Partida de San Juanos gelang es dem Feinde, die vorher mit Geschossen überschüttete Höhe 467 zu besetzen, er wurde aber durch unerschütterlichen republikanischen Gegenangriff wieder vertrieben.

Die Ebro-Schlacht geht in gleicher Weise wie in den Vortagen weiter. Nach mehreren Angriffen, die von stets noch mehr Kriegsmaterial unterstützt wurden, ist es dem Feinde gelungen, um den Preis unzähliger Verluste zwei Höhen nördlich von Corbera zu besetzen.

Die inzwischen ebenfalls verstärkte und trotz ihrer großen Verluste in den Luftkämpfen an Zahl wachsende deutsch-italienische Luftwaffe ist überaus tätig und operiert ohne Unterbrechung, weicht aber allen weiteren Kämpfen mit unseren Fliegern aus.

in dessen Schutze die ruhenden Barken plump schaukelten. Er ging, soweit er Steinplatten unter seinen Füßen spürte, und blieb vor dem weichen, runden Leuchtturm stehen.

„So“, dachte er, und ließ sich auf einem von der Sonne übergoldeten Felsblock nieder. Ein leichter Wellengang kränzelte die Fläche und der Schaum der Wellen spritzte auf und zerstäubte gleich verfliegenden, leichten Rauchwölkchen. Er betrachtete die auf- und niederwogenden Baylen, wandte sich aber gleich wieder ab, um ein sonderbares Gefühl der Seekrankheit loszuwerden, und sein Blick suchte mechanisch die Küste, welche eine Reihe felsiger Landzungen in die Brandung einzeichnete. Aus weiter Ferne eilten die Wellen auf sie zu, schüttelten ihre krausen Mähnen, häumten sich immer wieder auf, und peitschten sie mit ihrem, schon im gleichen Augenblick weggefesten Schaum.

Hubert versank in die Betrachtung dieser Bewegung und vergaß seine trüben Gedanken. Ihn fesselte eine Gestalt, welche er auf der nächst gelegenen Landzunge näher kommen sah. Auf der äußersten Spitze hielt sie inne und blieb un- beweglich stehen. Diese Männergestalt in ihrer Größe und Schlankheit kam ihm bekannt vor.

„Was macht er denn da? Er scheint zu warten... ich glaube er schaut mich an.“ Die Unbeweglichkeit dieses Menschen reizte ihn plötzlich. Er wandte sich wieder den Booten zu und zwang sich diese zu zählen.

Gegen seinen Willen lehrte sein Blick, gewaltig angezogen, zu dem Unbekannten zurück. Es war ein blonder, junger Mann, der forsche, ihn reglos anstarrte. Da erhob sich Hubert. Er schritt bis zur Höhe der parallel zum Wellenbrecher ins Meer ragenden Landzunge zurück und blieb dort stehen, dem junaen, weiterhin reglosen Menschen gegenüber. Einige Meter Wasser trennten sie.

(Fortsetzung folgt.)

Die neue Sintflut

Roman von Noëlle Roger

Aus dem Französischen übersetzt von Irma Rippel

Nicht die leiseste Sorge verdunkelte ihren über die Wasserfläche schweifenden Blick, deren strahlendes Blau nichts zu trüben vermochte, — nicht einmal dies andauernde Drohen eines fernem Gewitters, das jeden Abend den Sonnenuntergang ein wenig umdüsterte, aber doch nicht ausbrach.

Endlich kam Frau Andelot an. Nun war auch Herr von Miramar voll und ganz zufrieden. Cines Morgens war sie erschienen, in ihrem blauen Jadenkleide, war wieder die schweigende, bescheidene Sekretärin, allgegenwärtig und stets unbemerkt, einzig und allein mit ihrer Arbeit beschäftigt.

Herr von Miramar führte sie sofort hinauf in das Zimmer, das er sich im zweiten Stockwerk eingerichtet hatte, und in welchem sich schon Bücher und Zeitel rings um eine Feuersteinsammlung häuften.

„Ach, Frau Andelot, wie habe ich Sie vermißt!“ rief er aus. „Sehen Sie sich doch hierher... das da muß ins Reine geschrieben werden. Ich werde Ihnen ein paar Seiten diktiert, die schon seit vierzehn Tagen auf Sie warten...“

Und ohne sich einen Blick auf die schimmernde Wasserfläche zu gönnen, in der sich die Pracht des Mitommerhimmels spiegelte, neigte Frau Andelot den Kopf über die Schreibmaschine und das flinke Klappern der Tasten überdünnte den monotonen, langgezogenen Gesang der steigenden Flut.

Manchmal unterbrach der Gelehrte das Diktat. In seinem Armstuhl zurückgelehnt baute er

seine Gedanken aus und wandte sich dabei an seine Sekretärin. Ihre Gegenwart wirkte anregend auf seine Vorstellungskraft:

„Welch geheimnisvolle Ereignisse an jedem Wendepunkt der Menschheitsgeschichte... Da war der Neandertalmensch; wie läßt sich sein Verschwinden erklären?“

Das Klappern der Maschine sekte aus. Frau Andelot hob den Kopf. Ihre schwarzen Augen entzündeten in ihrem verblühenden Gesicht eine Flamme des Verständnisses.

„Ach ja, sie verstand... und sie horchte mit schweigender Begeisterung.“

„Können Sie sich diese Menschen vorstellen, Frau Andelot, Menschen im Aussterben. Sehen Sie sie mit ihren unvollkommenen Schädeln, ihren niedrigen Stirnen, ihren vorspringenden Augenhöhlen, ihren plumpen Niesern? Wukten Sie vielleicht, daß ihre Rasse verflümmerte und unterging... daß ihre Nachkommenschaft dahinwelkte... daß die letzten Frauengenerationen mit Unfruchtbarkeit geschlagen waren... Warum? Welcher Fluch lastete auf ihnen? War der Kampf ums Leben zu hart geworden? Konnten sie mit ihrem unzulänglichen Gehirn sich ihm nicht anpassen? Ich stelle mir den letzten unter ihnen vor, der die Menschen der neuen Zeit austauschen sieht...“

Frau Andelot verharrte in lächelnder Ruhe. Aus dem Garten drang Ewas Lachen durch das offene Fenster.

„Immer dasselbe Geheimnis“, sprach er weiter. „Man stößt sich die Stirn daran wund. Später, tausend und aber tausend Jahre später, was wurde da aus dem Menschen der späteren Steinzeit, aus demjenigen, der Statuetten modellierte, Friesse schnitzte, mit Malereien die Wände und Deckenwölbung seiner Höhlen schmückte? Dieser Mensch, der seine vollste Entfaltung erreicht hatte, der sich im Besitz einer verfeinerten Kunst befand, was wurde aus ihm beim Auftreten seines Nachfolgers, des Menschen der jüngeren Steinzeit? Nichts ist uns erhalten geblieben,

nichts, weder von seiner Kunst, noch von seinen Sitten, noch von seinem Glauben. Seine Kunstwerke sind vergessen... Warum? Immer und überall findet sich dieser hiatus in der Entwicklung der Gattung... und aufs neue beginnt das Ringen, dasselbe Taufen im Dunkel.“

Er versank in tiefes Grübeln. Sein Blick irrte in weite Fernen. Dann, wieder nach seinem Manuskript greifend, sagte er mit einem Seufzer:

„Vorwärts, wir müssen weiterarbeiten.“

An diesem Morgen begegnete Yvonne Hubert im Garten:

„Hubert, möchtest du mit Mama und mir eine Autofahrt machen?“

„Mein... ich gehe hinunter an den Strand.“

„Hubert, als du... von dort... zurückkamst, war dir das Autofahren eine liebe Zerstreung.“

„Ach“, sagte er, „damals hatte man das Bedürfnis nach Raum, nach Bewegung, man mußte Kilometer fressen, seinen Willen betätigen, alles umfassen, Veräumtes nachholen. Das ist vorbei! Ja, die Bücher... die unterbrochenen Studien... die Natur... die Freude... alles hat der Krieg mit allepi übrigen uns genommen.“

Er schweig und betrachtete sein kürzeres Bein. „Läß gut sein, Kleine! Und unterhältst auch gut!“

Er ging den Strand entlang, sah nichts als den Sand, in welchem seine Füße einsankten, und in seinem Kopfe wälzte er immer denselben bitteren Gedanken, den er mit innerlichem Hohnlachen begleitete:

„Durch die Hölle ist man geschritten, um wieder zu gelangen? Zu diesem allumfassenden Ueberdruck... Iomisch... wirklich Iomisch!“

In sein dumpfes Sinnen versunken, bog er nach dem weit hinausragenden Wellenbrecher ab,

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Überall SdP-Ausschreitungen

Die Ereignisse in M.-Ostrau

Zwar war Mittwoch abends schon allgemein bekannt, daß wegen eines Zwischenfalles in M.-Ostrau die SdP die Verhandlungen mit der Regierung unterbrochen hat, aber ein amtlicher Bericht über diesen Zwischenfall wurde nicht ausgegeben. Private Meldungen aber können konfirmiert werden. Die Regierung sollte sich entschließen, entweder rechtzeitig amtliche Berichte durch das Tschil. Presse-Bureau auszugeben oder die private Verichterstattung freizugeben. In diesem Falle ist weder das eine, noch das andere geschehen. Als längst der deutsche Rundfunk über M.-Ostrau in seiner Art und in den denkbar schärfsten Worten „berichtet“ hatte und so ziemlich jeder Sudetendeutsche von diesem Ereignis wußte, als auch schon amtlich gemeldet worden war, daß der Ministerpräsident Dr. Hodža eine strenge Untersuchung angeordnet hatte, wurde über das Ereignis selbst noch immer nicht berichtet! Ein amtlicher Bericht lag bis Donnerstag abends nicht vor.

Donnerstag vormittags wurde ein vorläufiger Bericht der Mähr.-Ostrauer Polizeidirektion bekannt, der besagt, daß sich Mittwoch um halb elf Uhr vormittags vor dem Kreisgerichtsgebäude über dreihundert Mitglieder der SdP versammelten, die die Entlassung einiger Angeklagter verlangten. Versittene und uniformierte Polizei trieb ohne Waffengebrauch die Menge auseinander. Sechs Personen wurden angehalten, aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Beim Polizeidirektor erschienen die Abg. Dr. Köllner und Mah und beschwerten sich, daß Mah von einer Reiterpatrouille getroffen wurde. Mah sei dieses geschehen, während er bei der Sicherheitswache wegen der Entlassung von Gefangenen intervenierte. Als Reagen berief er sich auf den Abg.

Köllner, der erklärte, gesehen zu haben, wie Mah auf den Kopf getroffen wurde. Der betreffende Wachmann erklärte beim Verhör, er habe gesehen, wie ein Mann den anderen am Hals hielt. Er eilte zu Hilfe, wußte aber nicht, daß es der Abg. Mah sei. — er lenne Mah nicht, er habe ihn auch nicht geschlagen. — Als der zweite Mann wurde der Beamte Relenta identifiziert. — Der Bericht sagt ferner, bei den Zwischenfällen hätten vier besittene Wacheleute interveniert, die keine Waffen hatten, sondern nur Reiterpistolen, die sie aber nicht gebrauchten. Die Wacheleute schritten erst ein, als sich einige Leute zur Wehr setzten.

Eine durch das Tschil. Presse-Bureau verbreitete Mitteilung sagt, daß die Ereignisse streng untersucht werden. Das Innenministerium hat mit der Leitung der Untersuchung den Generalinspektor der Staatspolizei, Dr. Kračmar, betraut. Die Untersuchung, die den ganzen Tag geführt wurde, dauert an. Aus ihrem Verlauf kann vorläufig nur mitgeteilt werden, daß die Suspendierung eines Polizeibeamten und einiger Organe der Sicherheitswache durchgeführt wurde. In der Angelegenheit wurde auch eine Strafanzeige erstattet.

Die SdP-Abgeordneten waren nach Mähr.-Ostrau gekommen, um dort die Verhaftungen in Freiwaldau zu überprüfen, die unter der Beschlagnahme unzulässigen Waffensbesitzes erfolgten und gegen 82 SdP-Mitglieder aus dem Bezirk Freiwaldau verhängt wurden.

Der Fall Knoll

Zu den Zwischenfällen, die von der SdP als Grund der Unterbrechung der Verhandlungen dienen, gehört auch der Fall Knoll. Der Funktionär der SdP Alfred Knoll aus Hangenstein bei Römerstadt wurde verhaftet und beging bei der Einlieferung in die Haft Selbstmord. Die SdP hat für Samstag Parteitrauer angeordnet. Samstag findet Knolls Begräbnis in Ragerndorf statt. An ihm wird als Beobachter Major Sutton-Pratt teilnehmen.

SdP-Exzesse in Freiwaldau und Krumau

Brag. (Amtlich.) Donnerstag in den Abendstunden roiteten sich auf dem Marktplatz in Freiwaldau eine Menschenmenge zusammen, wobei das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ und das „Hoff-Bessel-Lied“ gesungen wurden. Die Menge umzingelte einen Inspektor der uniformierten Wache und brachte ihn bis vor die Polizeistube. Dort versuchten die Demonstranten in das Gebäude der Wachtube einzudringen, woran sie von der Polizei verhindert wurden. Die Demonstranten zogen hierauf unter lauten Rufen zur Bezirksbehörde, wo der Bezirksleiter der SdP eine Ansprache an sie hielt. Im Gebäude der Bezirksbehörde wurden drei Fenstersteine eingeschlagen.

In Krumau versammelten sich abends um 19.30 Uhr gegen 4000 Personen deutscher Nationalität aus der Stadt und der Umgebung,

durchwegs Anhänger der SdP, die durch das Ausrufen der Slogans „Ein Reich, ein Volk, ein Führer!“, „Wir wollen heim ins Reich!“, „Wir wollen Volksabstimmung!“ demonstrierten und gegen die Rufen hehten. Die Menge der Demonstranten, zu denen der Bezirksleiter der SdP sprach, drang in die von der Polizei abgesperrte Gasse Latron ein, wo sie mit einer Gruppe tschechischer Krumauer Einwohner zusammentraf. Die Polizeiwache verhinderte jedoch einen Zusammenstoß. Nur Stanislaw Prát aus der Gruppe der Krumauer Einwohner wurde von den Demonstranten zu Boden gestoßen und verprügelt. Um 20.30 Uhr herrschte in der Stadt wiederum Ruhe. Die Menge ging auseinander und in den Gassen verblieben nur kleine Gruppen, die allmählich zerstreut wurden.

Ein Zwischenfall in Troppau Zerstreuung einer Frauendemonstration

Brag. (Amtlich.) Am 7. September versammelten sich in den Morgenstunden ungefähr 300 Frauen aus Gultschin im Hofe des Gebäudes des Stadtkollegats in Troppau. Die Troppauer Polizeidirektion erfuhr im Interesse der Aufrechterhaltung der Ruhe den Bürgermeister-Stellvertreter von Troppau, Bauer, auf die Frauen beruhigend einzuwirken. Beim Bürgermeister-Stellvertreter stellte sich dann auch eine Deputation, bestehend aus zehn Männern aus Gultschin, ein, welche verlangten, daß die Ansuchen um Einschreibung der Kinder in die Troppauer Schulen erledigt werden. Nach dem Vorgehen der Deputation verließen auch die Frauen den Hof des Gebäudes. Auf dem Wege zur Pfundergasse wurden sie von der Zivilwache zum Auseinandergehen aufgefordert. Die Frauen gehörten scheinbar, bildeten jedoch später wieder Gruppen und wollten in geschlossenem Zuge zum Republikplatz vordringen. In der Rudolphgasse wurden sie von einem Rordron der uniformierten Polizei aufgehalten, vor welchem sie Ruhe aufzustehen begannen. Die Wache zerstreute die Frauen. Dabei wurden vier Frauen wegen Nichtbefolgung der Anordnungen der Wache vorgeführt. Unter ihnen befand sich auch Marie Peterka aus Kravank, welche die übrigen Frauen durch Zurufe aufforderte, der Wache nicht Folge zu leisten. Die Peterka versuchte bei der Vorführung einem Wachmann den Gummiknüppel zu entwenden. Als sie nach der Sicherstellung entlassen worden war, ging sie in Begleitung eines Vertrauensmannes der SdP in das Sekretariat der SdP und darauf zum Arzt. Auf Befehl der Polizei wurde hierauf die Peterka wiederum angehalten und vom Polizeiarzt untersucht, bei welchem sie sich beschwerte, daß ihr die Hand davon schmerze, wie sie der Wachmann bei der Vorführung gehalten und vom Polizeiarzt untersucht wurde. Die Peterka ins Gerichtsgefängnis eingeliefert, und zwar wegen öffentlicher Gewaltausübung, die sie sich zuschulden kommen ließ, als sie dem Wachmann den Gummiknüppel entwenden wollte. Die übrigen Angehaltenen wurden nach der Sicherstellung entlassen. Unter ihnen befand sich auch der 17jährige Student Hubert Werhammer, ein reichsdeutscher Staatsangehöriger, der auf die Uniform eines Wachmannes gespußt und Pfui-Rufe ausgestoßen hatte.

SdP und Deutschvölkischer Turnverein organisieren Schulstreik in Troppau Mißbrauch von Kindern zu Partezwecken

Troppau. (Eigenbericht.) Wer am Donnerstag zwischen 10 und 11 Uhr vormittags über den Troppauer Oberring ging, mußte sich im Dritten Reiche wöhnen. Vor dem Rathaus spazierten in Dreierreihen Kinder und halbwüchsige Burschen und Mädchen, ungefähr 600, wobei sie sangen: „Wir werden weiter marschieren, wenn alles fällt, heute gehört uns die Heimat, morgen die ganze Welt“, unterbrochen von gröhenden Sprechdornen: „Wir wollen deutsche Schulen für Gultschin — Wo bleibt die Gleichberechtigung? — Die Wahrheit siegt. — Solange streikt die deutsche Schülerschaft, bis man für deutsche Kinder deutsche Schulen schafft!“ Selbstverständlich wurde auch kräftig „Sieg heil“ gerufen. Bald hatte sich, angelockt durch dieses zu solcher Stunde ungewöhnliche Schauspiel, eine größere Menschenmenge angesammelt, die teils zustimmend, teils ablehnend dem Treiben der Kinder zusah. Die Polizisten beschränkten sich auf die Freihaltung der Geleise der Elektrischen. Schlag 11 Uhr marschierten die demonstrierenden Bürgerschüler und Mädchen, von denen die Mehrzahl die Kleidung des Deutschvölkischen Turnvereins trug und von denen eine Anzahl mit SdP-Abzeichen geschmückt war, wieder auseinander. Man merkte: dahinter steckte Regie und alles klappte vorzüglich. Die Sprechdornen wie auch die Lieder waren gründlich einstudiert worden.

Zur Vorgeschichte

Zur Vorgeschichte dieser unerhörten und für die Kampfwelt der SdP, die sich nicht scheut, schulpflichtige Kinder als Vortrupp für ihre politischen Machenschaften zu verwenden, so recht be-

zeichnende Demonstration sei kurz folgendes gesagt. Seit Wochen geht der Streit, ob die schulpflichtigen Kinder aus dem Gultschiner Gebiet in deutsche oder tschechische Schulen gehen sollen. Bis 1935 ging die Mehrzahl der Gultschiner Kinder in deutsche Schulen, viele besuchten, da ihnen der Weg nach Troppau zu weit und zu teuer war, auch Privatunterricht, den der Deutsche Kulturbund vermittelte. Schon 1934 wurden einige Privatlehrer wegen irredentistischer Betätigung verhaftet und ihnen das Recht entzogen, Privatunterricht zu erteilen. In der Tat dürfte das Gultschiner Gebiet in der Statistik der Vergleichen gegen das Schutzegebiet an erster Stelle unter den Bezirken der Republik stehen. Vor drei Jahren verfügte der tschechisch-schlesische Landesauschuß durch einen Erlass die Zuteilung der Gultschiner Kinder an tschechische Schulen. Die Bevölkerung, die ja selbst slowakischer Abstammung ist, nahm diesen Erlass, wenn auch mit anfänglichem Widerstreben, in Ruhe zur Kenntnis. Alles schien nun in Ordnung.

Auf Grund besonderer Verhältnisse, die bedingt sind durch die wirtschaftliche Abhängigkeit der Gultschiner von Deutschland, bietet sich der SdP ein dankbares Agitationsfeld, das sie weidlich ausnützt. Zu Ende des heurigen Schuljahres organisierte sie unter den Gultschinern eine Masse Abmeldungen aus den tschechischen Schulen, obwohl sie wußte, daß die Vorbedingungen über die Wiederaufnahme an deutschen Schulen in keiner Weise gegeben waren, da die Kinder einfach nicht Deutsch können. Der Konflikt zwischen den Gultschinern und der Staatsgewalt äußerte sich zu

Eine halbe Milliarde überschritten

Brag. Am Mittwoch überschritt die Summe der Einzahlungen für den Staatsverteidigungsfonds schon eine halbe Milliarde Kronen.

Der Spendenausweis zum 7. September 1938 weist eine Zunahme der eingezahlten Spenden um Kč 2.110.366,56 aus, wodurch sich der Gesamtstand der eingezahlten Spenden auf Kč 500.303.607,55 erhöht hat. Die Zahl der Spender ist um 2570 Personen auf 230.276 Personen gestiegen.

Der Arbeitsausschuß für den Staatsverteidigungsfonds dankt bei dieser Gelegenheit in einem Aufruf allen bisherigen Spendern und würdigt das bisherige Ergebnis als schönen moralischen und materiellen Erfolg, auf den alle, die beigetragen haben, stolz sein können.

Beginn des heutigen Schuljahres in der Veranstaltung größerer Demonstrationen in Troppau. Hunderte kamen nach Troppau mit ihren Kindern gezogen und verlangten vom Ortschulrat die Einschreibung in die deutsche Schule. Die Demonstrationen wiederholten sich am Mittwoch, die Polizei zerstreute die Teilnehmer, ohne daß es dabei zu besonderen Zwischenfällen kam, obwohl die gleichgeschaltete Presse das Gegenteil behauptete. Gegenwärtig ist die Sachlage die, daß die Kinder weder in deutsche noch in tschechische Schulen gehen. Wie lange dieser Zustand andauern wird, hängt von den Verhandlungen in Prag ab. Grundfänglich sei bemerkt, daß die Raziopresse kein Recht hat, von deutschen Schülern zu schreiben. In den Vereichten der königlich-preussischen Schulinspektion von Gultschin und Ratibor aus den Jahren 1900 bis 1920 — in diesem Jahre kam das Gebiet durch den Vertrag an die Tschechoslowakei — ist niemals von deutschen, sondern nur von doppeltsprachigen und mährisch-tschechischen Kindern die Rede. Für die königlich-preussische Schulinspektion stand also die slowakische Nationalität der Gultschiner außer Zweifel.

Kinder als Vortrupp

Nun kann gewiß das Seltsame geschehen, daß sich die Gultschiner erst im zwanzigsten Jahre ihrer Zugehörigkeit zur Tschechoslowakei zum Deutschtum, das ihnen in Preußen fremd geblieben war, durchringen und daß sie jetzt ihre Kinder in deutsche Schulen schicken wollen. Dann aber handelt es sich um ein Problem, das nicht im Handumdrehen zu lösen ist. Die SdP aber sieht in der ungelärten Gultschiner Schulfrage einen willkommenen Agitationsstoff. Er erweist sich als ein vorzügliches Mittel, die nationalen Leidenschaften zur Siedehitze aufzuwecken und eine Atmosphäre zu schaffen, aus der die so heiß erscheinenden Incidende entstehen. So entfaltet die SdP im Verein mit den deutschvölkischen Turnern eine wüste Depe. Mittwoch abends beschloß der Turnverein, nachdem er alle Kinder zu einem Appell aufgerufen hatte, für Donnerstag einen Schulstreik, um den Forderungen der SdP mehr Nachdruck zu verleihen. Die auswärtigen Schüler wurden auf dem Bahnhof von Turnern und Turnerinnen vom Schulgang abgehalten. Ebenso die hiesigen Kinder, soweit sie nicht Mitglieder des Turnvereins sind. In einigen Schulen schickte man die Kinder, die trotzdem zum Unterricht gekommen waren, wider alles Recht und Befehl nach Hause. Wir fragen: was laten die Herren Professoren und Lehrer als Slatana gestelle gegen das ungeseliche Vorgehen der Schüler? Die Ausrede, daß sie davon überrascht wurden und keine Abnung von dem Vorgehen der aufgebehen und für politische Zwecke mißbrauchten Kinder hatten, mögen sie sich für Leichtgläubige zurechnen.

Die Staatsgewalt ließ gewähren, was gesah, und erweckte durch ihre Passivität den Eindruck, als ob sie die ganze Sache nichts anginge.

SdP-Provokationen in der Stadtvertretung Schreckenstein

Nach all dem, was der Nazismus in Schreckenstein an Hiltelnachstellungen an den Tag legte, war damit zu rechnen, daß auch die neue Mehrheit der Stadtvertretung auf die bisher gepflogene Unparteilichkeit dieser öffentlichen Körperschaft keine Rücksicht nehmen wird. Und so hatten die Herren den Sitzungssaal mit Denkeimbild und SdP-Bahne geschmückt, offenbar in der Meinung, daß zunächst die Provokierung demokratischer Stadtvertreter wichtiger sei, als sachliche Arbeit. Die Folge davon war, daß die Vertreter der deutschen Sozialdemokraten, der sich auch der Vertreter der Kommunisten und die tschechischen Gemeindevertreter angeschlossen, dagegen protestierten und die Sitzung verließen. Den Herren wird klarzumachen sein, daß Gemeindevertretungen keine SdP-Versammlungen sind und daß vor allem die Gleichberechtigung, von der die Nazisten fortwährend schwafeln, auch in der Schreckensteiner Stadtvertretung hergestellt werden muß.

Verhaftungen in Znaim. Wie wir erfahren, wurde der Sekretär der SdP in Znaim, Herr Rohbed, verhaftet, — ein Opfer allzu einbrücker Lokalität. Fünfzehn oder zwanzig Gleichgesinnte wurden dazu veranlaßt, ihm Gesellschaft zu leisten.

Tschechoslowakei anerkennt Salonki-Pakt

Sofia. Außenminister Dr. Krofta sandte dem bulgarischen Ministerpräsidenten Kofejwanow einen Brief, in welchem er ihm anzeigt, daß die tschechoslowakische Regierung mit größter Beschleunigung das Abkommen von Salonki zur Kenntnis genommen und ihm ermächtigt habe, zu erklären, daß die Tschechoslowakische Republik sich der Geltendmachung der Militärklauseln des Vertrages von Neuilly beuge.

Der Sozialkonflikt in Frankreich

Amiens. In den Rute-Fabriken des Gebietes von Amiens streikt die Arbeiterschaft und hält die Fabriken besetzt. Mittwoch wurde die Coalisierung der besetzten Fabriksgebäude fortgesetzt, ohne daß es zu einem Zwischenfall gekommen wäre.

Japanischer Vormarsch auf Hankau

Hankau. Hier eingelangten Meldungen zufolge haben die Hankau verteidigenden chinesischen Truppen nördlich des Jangtse den Rückzug angetreten. Die Japaner setzten ihren Vormarsch von Otkhanan fort und haben die Absicht etwa 160 Kilometer nördlich von Hankau die Eisenbahnverbindung Peiping-Hankau bei Sinnan abzuschneiden. Eine andere japanische Heeresabteilung rückt entlang des Nordufers des Jangtse vor, nachdem Kwangtzi erobert wurde. Die chinesischen Truppen, die an zwei Fronten kämpfen, bemühen sich, den japanischen Vormarsch aufzuhalten.

Deutscher Protest in Moskau

Berlin. Kürzlich wurde der deutsche Fischdampfer „Bahrenfeld“ im Barents-See von einem sowjetrussischen Wachschiff aufgebrocht. Die deutsche Botschaft in Moskau hatte dagegen Protest erhoben und die sofortige Freigabe des Fischdampfers gefordert. Die sowjetrussische Regierung hat zwar eine rasche Untersuchung zugesagt, ist indeß dem Verlangen nach Freigabe bis heute nicht nachgekommen.

Sitzung des Faschistischen Rates

Rom. Die Tagesordnung der ordentlichen Sitzung des Großen Faschistischen Rates, der am 1. Oktober unter dem Vorsitz Mussolinis zusammentritt, lautet: 1. Massenproblem, 2. die politische Lage, 3. die neue faschistische Kammer.

„Woche der Gasmasken“ in Deutschland

Berlin. (Gavas.) Für die Tage vom 18. bis 25. September wurde in ganz Deutschland eine „Woche der Gasmasken“ ausgeschrieben. Zweck dieser Aktion ist es, die Bevölkerung von der Notwendigkeit zu überzeugen, sich mit Gasmasken zu versehen.

Befestigungen in Aegypten

Kairo. Alle ägyptischen Häfen sind befestigt und mit Artilleriewerfern ausgestattet. Besonders kostspielige Befestigungsarbeiten werden in Alexandria durchgeführt, wo Luftabwehrkanonen, schwere Küstengeschütze montiert und Kasernen für besondere Küstenwachen errichtet werden. Die ägyptische Regierung hat auch beschlossen, Militärverstärkungen an die ägyptisch-palästinensische Grenze zu entsenden, um die Sinai-Eisenbahn gegen Ueberfälle durch Terroristen zu schützen.

Das Bulletin der Mission Runciman

Prag. Das Sekretariat der Mission Runciman hat Donnerstag um 18.30 Uhr ein Communiqué ausgegeben, in welchem es heißt:

Lord Runciman wurde heute um 10.30 Uhr vom Präsidenten der Republik Dr. Eduard Beneš empfangen. Dann besuchte er die Prager Kathedrale in Begleitung der Herren Ashton-Gwatkin, Peto, Stephens und Henderson mit Gemahlin.

Um 15.30 Uhr empfingen die Mitglieder der Mission Lord Runcimans zum zweiten Male die Delegation der deutschen Gewerkschaftsorganisationen der Staats- und Privatangestellten, die vom Angeordneten Dr. Alfred Hofke, Mitglied der politischen Delegation, eingeführt wurde.

Sitzung des Autonomisten-Blocks

Prag. Donnerstag fand eine gemeinsame Sitzung der SDP mit den Vertretern der Slowakischen Volkspartei, den vereinigten ungarischen Parteien (Oppositionelle) und dem polnischen Verhandlungsausschuß statt. In dem SDP-Bericht heißt es, daß in den Grundfragen das volle Einvernehmen erzielt wurde. Es wurde beschlossen, die gemeinsamen Beratungen nach Bedarf fortzusetzen.

Eine verhinderte Nachprüfung. Dienstag abends gegen neun Uhr versammelten sich in Red-Haus Gasthaus in A l g e r s d o r f ungefähr dreißig Angehörige der SS in Uniform und marschierten dann, mit schweren Rucksäcken behaftet, die Dorfstraße entlang gegen B e r n s t a d t. Am Dorfende wurden sie von Organen der Staatspolizei angehalten und gezwungen, die Rucksäcke zu entleeren. Da zeigte sich, daß deren Inhalt aus Zigaretten und anderen schweren Gegenständen bestand. Die Nachwandler mußten verurteilt mit leeren Rucksäcken heimkehren. Wohin der Marsch geplant war und wozu die Zigaretten dienen sollten, wurde nicht festgestellt. Wurden sie auf Grund des „Notwehr“-Erlasses der SDP-Nahrung mitgetragen?

Sudetendeutsche Pfarrämter mit Arier nachweisen überlastet. Die letzten zwei Monate standen im Zeichen einer übermäßigen Beanspruchung der Pfarrämter im sudetendeutschen Gebiet, da allseits die Papiere für die arische Abstammung (Taufschein der Eltern und Großeltern) angefordert wurden. Diese starke Tätigkeit der Pfarrämter auf administrativem Gebiet hat an manchen Orten die Verstärkung des Pfarrpersonals notwendig gemacht. So sind zum Beispiel in Gabelitz eigens zwei Kapläne angestellt worden, die sich mit dieser Art Administrative zu beschäftigen haben.

Sudetendeutsche Theaterkammer. In Aufsicht lagte eine Konferenz der sudetendeutschen (gleichgeschalteten) Bühnenleiter und beschloß, alle sudetendeutschen Theaterverbände in einen Hauptverband zusammenzufassen, dessen Sitz in Aufsicht sein wird. Die völlige Gleichschaltung erfolgt nach den Richtlinien des „Sudetendeutschen Kulturamtes“. Ein Herr Dr. Albert Köhler ist von Henlein dazu berufen worden, die sudetendeutschen Theater „zu Vorbildern deutscher Kulturstätten“ zu machen. Zwei Aufgaben werden dabei vor allem zu erfüllen sein: die letzten jüdischen und halb-jüdischen Schauspieler von den Bühnen zu entfernen und die deutschen Theater gegen jeden Hauch moderner Kunst abzuschließen.

Je reiner eine Religion war, desto mehr mußte und wollte sie die Humanität befördern. Dies ist der Prüfstein selbst der Mythologie der verschiedenen Religionen...

Johann Gottfried Herder („Briefe zur Beförderung der Humanität“)



Französische Tanks im Manöver

Tagesneuigkeiten

Helteres in ernster Zeit

„Es entspricht dem eingangs verkündeten neuen realpolitischen Denken und drüber hinaus unserer grundsätzlichen Heberzeugung, daß sowohl Faschismus als auch Nationalsozialismus an der Grenze des Staates die natürliche Voraussetzung ihres Daseins verlieren und auf unsere besonders gearteten Verhältnisse nicht übertragbar sind...“

Auch gegenüber dem reichsdeutschen Nationalsozialismus stehen wir nicht an grundsätzlichen Vorbehalten zu beklunden... Konrad Henlein in Böhmen, Leipzig am 21. Oktober 1934.

Auf verschiedene Anfragen erklärte Henlein, daß zwischen seiner Partei und der NSDAP oder reichsdeutschen Regierungsstellen keinerlei Beziehungen bestehen. Er, Henlein, habe niemals Hitler gesehen und auch keine Beziehungen zu seinen Emittenten aufrechterhalten. Unwahr sei auch, daß er mit dem ehemaligen nationalsozialistischen Abg. Krebs in Deutschland zusammengekommen sei und daß er an einem Turnfest in Freiburg teilgenommen habe. Es sei ferner unwahr, daß seine Partei Gelder aus Deutschland bekomme... wenn er ein Exemplar von Hitlers „Mein Kampf“ bei sich hätte, würde er eingesperrt werden... „Prager Tagblatt“, 11. Dezember 1935. („Londoner Erklärungen Henleins“)

Wir Sudetendeutschen haben weder direkte noch indirekte Verbindungen mit dem Faschismus oder dem Nationalsozialismus in irgendeinem anderen Lande. Wir sind weder nach unserer Handlungsweise noch nach unserer Denkart als die böhmischen Nazi anzusehen. Wir bekennen uns weder zum Hitlerismus noch zum Faschismus, sondern wir sind loyale Bürger des Staates, dem wir angehören und dessen Verfassung wir billigen und anerkennen... Konrad Henlein im „Evening Standard“ 17. März 1936

Die Verkehrsstörung bei Halbstadt

Die Staatsbahndirektion in Königgrätz teilt mit: Seit Donnerstag können bereits wieder über die Strecke zwischen den Stationen Halbstadt-Bodisch Waren aller Art befördert werden, mit Ausnahme von Sendungen mit einem Gesamtgewicht von mehr als 20 Tonnen. Die Verkehrsstörung wird noch etwa drei Wochen dauern.

Die am 2. September gemeldete Verkehrsstörung auf der Strecke Mittelsteine-Lautschendorf wurde Donnerstag behoben.

Traglicher Unfall am Zieglerchacht bei Nürschan

Am 6. September ereignete sich bei der Demontage einer Maschineneinrichtung auf dem Zieglerchacht ein tragischer Unfall, bei dem die Schlosser Johann K a r l und Jaroslav K a u t s k y schwer verletzt wurden. Die beiden Verletzten wurden sofort in das Bilsner Krankenhaus übergeführt. Jaroslav Kautsky erlag aber während des Transportes seinen Verletzungen. Eine Gerichtskommission unter Vorsitz der Gendarmerie-Rahmungsstelle untersucht die Ursachen dieses tragischen Unglückes.

Naphtha-Auto auf Zug: 33 Opfer

Aus Spanien wird gemeldet, daß ein mit Naphtha beladenes Lastauto bei Sarria mit einem Eisenbahnzuge zusammenstieß und Feuer fing, das auf den Eisenbahnzug und fünf Häuser der nächsten Umgebung übergriff. Der Eisenbahnzug entgleiste. Nach bisherigen Meldungen wurden drei Personen getötet und 30 Personen, davon die meisten schwer, verletzt.

Professor Freund hat sich Donnerstag in London einer Operation unterzogen. Sein Zustand ist befriedigend. Die Operation führte Professor Bühler aus, der zu diesem Zweck aus Wien eintraf.

Ein gewandter Betrüger. Ein im Polizeibericht nicht genannter Täter im Alter von etwa 30 Jahren bestellte dieser Tage bei dem Leimertiger Trafikanten Amos für 700 Kč Tabakerzeugnisse. Während der Trafikant die Bestellung ausführte, stahl der Betrüger in einem unbewachten Augenblick aus der Ladentasse eine

Die heutige deutsche Inland-Sendung

Prag-Melk: 8.00 Schallplatt., 10.55 Trostfreie Stunde (Kojari- und Schubert-Pastil auf Schallplatten), 12.15 Vortrag Erich Auerbach: Photographische Fortschritte, 18.00 Bratischenukk (Bratische: Vera Smolil, Klavier: Fr. Dolezel), 18.20 Sportorakel, 18.35 Arbeiterfeste: Aktuelle zehn Minuten, 18.45 Schrammelmusik (Violine: Josef Pour, Klavier: Rudolf Thüringer, Gesang: Hans Zwoboda), 19.30 Warum verließen wir einander? Sprachwissenschaftliche Blauderei von Prof. Dr. Lotin, 19.45 Was uns die Woche brachte, 20.00 Orchesterkonzert im Volkston (mit Chorleitung), 21.30 Kammermusik (Prager Streichquartett), 22.30 bis 23.00 Moderne Musik (Dir. Dr. Kurt Vehr, Sopran: Olga Jozral), Nachrichten um 12.30, 19.15 und 22.15.

Brann: 18.00 bis 18.15 Dir. Gustav Bondi: Erstausführungen der Vergangenheit, 4. Teil, 18.15 bis 18.20 Schallplatten, 18.20 bis 18.35 Arch. Fritz Wenzel: Naturschutzparkanlagen.

Mähr.-Odrau: 18.10 Deutsche Sendung.

Brieftasche mit einem Barbetrag von 1170 Kč, worauf er sich unter einem Vorwand entfernte. Der Trafikant bemerkte den Diebstahl erst später. Die Polizei verfolgt eine bestimmte Spur.

Schweizer Militärflieger abgestürzt. In Frauenfeld im Kanton Thurgau stürzte aus bisher nicht festgestellter Ursache ein Militärflugzeug ab, wobei der Pilot, ein 26-jähriger Oberleutnant, ums Leben kam.

Brennender Dampfer. Wie Domei meldet, brach auf dem französischen Dampfer „Claude Choppe“ (4393 Tonnen), der von Kaibong nach Saigon unterwegs war, am 4. September in der Nähe der Paracel-Inseln ein Brand aus. Weiteren Meldungen aus Hanoi zufolge hatte der Dampfer 40 Passagiere, darunter neun französische Offiziere, ferner 60 Soldaten.

Verteilung Westarps wird dementiert. Dieser Tage wurde gemeldet, daß der frühere Reichstagsabgeordnete Graf Westarp wegen monarchistischer Antriebe zu einer hohen Zuchthausstrafe verurteilt worden sei. Von deutscher Seite wird diese Meldung dementiert.

Ballonlandung bewilligt. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten bewilligte die Überfliegung, falls auch die Landung auf tschechoslowakischem Territorium jenen Freiballons, welche sich am Gordon Bennett-Wettbewerb beteiligen. Alle diese Freiballons sind mit Fahnen und der Aufschrift „Coupe Gordon Bennett“ begehnet. Die Namen der Ballons lauten: 1. „Maurice Malet“, 2. „O. B. P. 2“, 3. „Lopp“, 4. „Barjawa II“, 5. „Polonia“, 6. „Jülich III“, 7. „Belgica“, 8. „O. B. P. 3“, 9. „Wallonie“, 10. „O. B. P. 4“, 11. Die Ballons starteten am 11. September in Lüttich.

Wetterbericht. Die Temperaturunterschiede in Mitteleuropa haben sich nunmehr vorübergehend ausgeglichen und infolgedessen ist sich die Störung über Deutschland allmählich auflösend. Seitens nachmittags fiel leichter Regen nurmehr in Erzgebirge und im Mittelgebirge. Der allgemeine Witterungscharakter bleibt jedoch noch immer verhältnismäßig unsicher, da von dem Hochdruckgebiet über dem Atlantischen Ozean neue kühle Luft gegen Frankreich vordringt. — Wahrscheinliches Wetter heute: Wechselnd, stellenweise noch ziemlich bewölkt, meist trocken, untertags etwas wärmer als gestern. Minima unter 10 Grad, Südostwind. — Wetterausblick für morgen: Andauern des im ganzen unbehändigen Wetters, im Westen des Staates stellenweise Abkühlung, verstärkte Neigung zu Schauern.

H a u s j r a u: „Ich möchte Sie gern engagieren. Hoffentlich sind Sie bei Ihrer letzten Herrschaft ohne Krach weggegangen!“ — Mädchen: „Aber gewiß. Ich habe die Badezimmertür zugeschlossen, als die gnädige Frau in der Wanne saß, und bin dann mit meinen Sachen in aller Ruhe abgezogen.“

Parforcejagden auf Menschen

Sechs Monate herrscht Hitler über Oesterreich. Und sechs Monate laftet Angst, dies wirrende und lähmende und jedes andere verdrängende Gefühl auf den Bewohnern Wiens, des ganzen Landes. Auf Juden, Christen, Arieren — ein großer Unterschied; denn zwischen Arieren und Christen verläuft sehr oft die Rassengrenze — auf Demokraten, Monarchisten und selbst auf Nazis. Die Angst gebietet ihnen Schweigen. Die Angst diktiert ihnen die Worte, mit denen sie das Schweigen brechen, wenn es nicht mehr erträglich ist. Die Angst bestimmt ihr Denken, ihr Verhalten. Die Angst schmiedet sie aneinander. Die Angst trennt sie. Die Angst schafft neue Aufgaben und Pflichten.

Niemand in Oesterreich will mehr allein sein; die Isolierung, oft erzwungen, wird auf die Dauer mehr gefürchtet als eine Kerkerstrafe. Doch das gesellschaftliche Leben in seiner alten Form, die Möglichkeit, in ein Kaffeehaus, Kino, ein Theater, in einen Park, ein Strandbad oder einen Klub zu gehen, sich zu zerstreuen und abzulenken, mit Freunden und Bekannten dies oder jenes zu besprechen, besteht seit einem halben Jahr nicht mehr.

Viele Cafés und Gaststätten wurden geschlossen. Die noch geöffneten wagt niemand zu betreten. Man weiß, daß sämtliche nicht blonden und nicht nordisch aussehenden Gäste verhaftet, den Arbeitslagern oder mindestens den Publikaaren zugeteilt und schwer mißhandelt oder — nach ein paar Wochen Kerker und ungeachtet dessen, daß sie Oesterreicher, Staatsbürger sind

— kurzerhand ausgewiesen werden können. Und man erinnert sich sehr deutlich, daß unlängst in einem Wiener Stadt-Café fünf oder sechs SA-Männer erschienen, sich stumm an einen Tisch setzten und plötzlich aufsprangen. Die ahnungslosen Gäste unter dem Vorwand überfielen, ein Jude habe sie bedroht, und auf die Wehrlosen mit Knütteln, Stöcken, Häuten einschlugen, bis alle blutend und stöhnend auf dem Boden lagen und zwei Verwundete ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Vor öffentlichen Bädern und vor Parks sind Totenköpfe auf die Pflastersteine oder sehr auffällige Tafeln gemalt und eine Warnung: „Juden betreten diesen Ort auf eigene Gefahr“. Oder ganz einfach: „Juden ist der Eintritt verboten.“ In vielen Kinos wurde während der Vorführung die Saalbeleuchtung eingeschaltet und der jüdische Teil des Publikums mit Hohn und Spott verjagt.

Im Klub muß jeder jedem anderen mißtrauen. Denn Freunde haben sehr oft Freunde, Bekannte oft Bekannte denunziert. Durch die Familien selbst geht jener Riß, den die Verschiedenheit der Auffassung über die Durchsetzung des Willens und der politischen Bestrebung bringt, Söhne zu Feinden ihrer Väter, Mütter zu Feindinnen der Töchter, Brüder und Schwestern zu Gegnern der Geschwister macht. Um so enger schließen sich darum alle anderen zusammen, die das gleiche Geschick, die gleiche Einstellung und der gleiche Gedanke an die Zukunft eint.

Man wagt kein lautes Wort zu sprechen: das Dienstmädchen oder die Nachbarn könnten es hören. Man wagt nicht zu schreiben, nichts zu lesen, was von der Reichskulturkammer noch unzensuriert ist. Man wagt häufig nicht einmal,

Besuche zu empfangen oder die Fenster zu öffnen. Veranzigt sieht man an seinem Tisch, erschreckt fahren die Menschen auf, wenn in der Stille das Telefon schrillt. „Hallo — ach, du...“ Und dann sagt ganz beiläufig eine Stimme am andern Draht-Ende: „Für morgen ist schlechtes Wetter angekündigt. Wir müssen unsern Ausflug auf nächsten Donnerstag verschieben.“ — „Schade.“

Und gleich darauf wird eine andere Familie angerufen. Und diese verständigt eine andere: „Morgen ist schlechtes Wetter.“ In den Cottages, dem Ghetto, den Geschäftstrachen vorbereitet sich die Kunde; jeder weiß, daß „schlechtes Wetter“ in jener Sprache, die die Verfeimten sich geschaffen haben, „Pogrom“ heißt. Und tausende und aber tausende Juden sind gewarnt. Stumm bleiben sie an solchen Tagen in ihren Zimmern, die verbunfelt sind, oder schauen durch die Rippen der Plouleaur, beobachten, von Angst und Grauen geschüttelt, was auf der Straße vor sich geht. Denn die, die keine Telephone haben oder aus irgend welchen Gründen in jenen Warnungsdienst nicht einbezogen werden konnten und sich im Freien aufhalten, werden an diesen Tagen noch furchtbarer mißhandelt und verfolgt oder gejagt. Gejagt wie Hasen. An den Straßenecken lauern mehrere junge Burschen in Uniformen oder in Zivil mit den Partei-Armbinden. Grinsend lassen sie den Böses ahnenden Passanten einige Schritte vorgehen. Und rennen dann hinter ihm her. Verzweifelt, atemlos, sucht der Verfolgte zu entfliehen. Er läuft und läuft — auf seinen Fersen ist die Meute. Sie holt ihn ein. Schlägt ihn zu Boden. Oder verhaftet ihn und bringt ihn zu irgendeinem Sammelplatz. Sehr oft werden auch ganze Straßenzüge von den Kalonnen abgeriegelt und Menschen wahllos aus ihren Wohnungen ge-

holt und in SA-Kasernen oder Schulen, wie etwa in der Karajangasse, Wien XX, überstellt. Warum?

„Wir haben halt Befehl bekommen, bis abends pro Mann fünf Juden abzuliefern. Man muß sich beeilen, daß man sie rechtzeitig zusammenbringt“, sagte einmal ein auskunftswilliger SA-Mann zu seinem Opfer. Und warum der Befehl? Man fragt nicht mehr. Denn es beginnt ein grauenhaftes Handeln; viel furchtbarer als jeder Sklavenmarkt im Afrika des vorigen Jahrhunderts.

„Du“, wendet ein SA-Mann sich zum andern, „ich hab schon sieben. Ich kann zwei abgeben.“ — „Ich hab erst vier.“ — „Auch mir fehlt grad noch einer.“ — „Gott sei Dank, ich bin komplett.“

Zitternd hören die Juden die Gespräche. Sie können sich nicht wehren, nichts fragen, nicht protestieren. Sie wissen nicht, wo man sie hinführen und was aus ihnen werden wird. Wie an den Abenden die Herden, so drängen sie sich aneinander. Konzentriert überlegen sie die Möglichkeit, Selbstmord zu verüben. Stunden vergehen. Apathisch, vor Müdigkeit und Hunger einer Ohnmacht nahe, starren sie vor sich hin. Im Laufe der Nacht kommandiert man sie ab. In überfüllte Kerkerzellen, zu Bahnhöfen — Transport nach Danau, Transport ins Arbeitslager, Transporte in den Tod. Einige wenige werden entlassen. Wochenlang schüttelt sie die Angst, quält sie Verfolgungswahn. Nichts sprechen, nichts berichten sie von den Erlebnissen. Erst später, sehr viel später, sagt einer oder sagt der andere mit einem traurigen Lächeln: „Ein neuer Sport ist aufgefunden — Parforcejagden auf Menschen. Sport. Wer ich Klage nicht, ich stelle das nur fest.“

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Deutschlands Wirtschaftssorgen

Der Rückgang der Aktienkurse an den deutschen Börsen, der als ein Symptom der wirtschaftlichen Unsicherheit und Unausgeglichenheit Deutschlands gewertet wurde, hat Anlaß zu vielen Besöhnigungsversuchen gegeben. Nimmehrer behandelt das Berliner Institut für Konjunkturforschung diese Erscheinung und kommt in der Wertung der Gründe zu wesentlich anderen Resultaten als die bisherigen deutschen Quellen.

Als ersten von vier angeführten Ursachen nennt das Institut die internationalen politischen Spannungen, die wahrscheinlich vor allem im August für einen erheblichen Teil der Verkäufe verantwortlich gewesen seien. Derartige „Anstiegsverkäufe“, wie der Bericht sagt, stellen eine unerwünschte Beunruhigung der Wertpapiermärkte dar. Die zweite Ursache sei die alte Erfahrungstatsache, daß die fallenden und nicht die steigenden Kurse die meiste Verkaufsbewegung auslösen. Die Abgaben aus jüdischen Besitz, die dritte der Ursachen, hätten zweifellos eine Rolle gespielt. Jedoch dürften diese Verkäufe in den letzten Wochen der Abwärtsbewegung für die Tendenzgestaltung kaum noch entscheidend gewesen sein. Schließlich machte es die gesamtwirtschaftliche Lage nicht unwahrscheinlich, daß die Industriewirtschaft in gewissem Umfang Wertpapierverkäufe zur Selbstbeschaffung vorgenommen hat. Das sei darauf zurückzuführen, daß die Flüssigkeit der Unternehmungen immer geringer wird. Die Investitionsaufgaben sind gewachsen (Wirtschaftsplan, Rüstungen, Krisierung), Erfahrungsbeschaffungen und Erweiterungen werden häufiger.

Wenn außenpolitische Verwicklungen, Erwartung weiterer Kursrückgänge und Geldbedarf Wertpapierverkäufe ausgelöst haben, so sind diese Gründe erst recht für die Zurückhaltung auf der Käuferseite mitbestimmend gewesen. Die allgemeine Zurückhaltung der Aktienkäufer dürfte aber auch durch eine veränderte Beurteilung der Ertragsverhältnisse begründet sein, die durch den Steuerbedarf des Reiches und die Erfordernisse der Selbstfinanzierung beeinflusst sind.

Diese für einen verhältnismäßig engen Kreis von Interessenten bestimmte Darstellung läßt zur Ergänzung erkennen, wie es hinter der schönen Fassade, die vor der breiten Öffentlichkeit erdaut wird, in Wirklichkeit aussieht. Jene Kreise in Deutschland, die sich schwarz auf weiß ausdrücken können, welche Ergebnisse die fünfjährige nationalsozialistische Wirtschaft erzielt hat, ziehen es vor, ihr Geld rechtzeitig zu retten und nicht erst zu warten, bis eine durch die Rüstungen vollkommene Wirtschaft zur Gänze verfauldet. Zurück bleiben die Arbeiter, die einmal die Kosten der Rüstungen und des Vierjahresplans mit ihrem Leben bezahlen müssen.

Die Prager Messe

Prag. Obgleich die Messen bereits überritten ist, blieb der Verkehr am siebenten Messetage weiter lebhaft. In bezug auf das Inlandgeschäft war sogar ein frischerer Zug festzustellen als am Vortag. Das Inlandgeschäft nimmt in der Regel gegen Messeschluß zu und die diesjährige Veranstaltung macht darin keine Ausnahme. Auch das Ausland trat gestern noch als Käufer auf. Der Auslandsbesuch war stärker als am Vortage, beschränkte sich aber vorwiegend auf die Nachbarstaaten und Jugoslawien; aber auch aus der Schweiz, England, Litauen, Bulgarien, Frankreich und Italien waren noch Interessenten erschienen. Wie jetzt bereits übersehen werden kann, hat der Auslandsbesuch der Messe nicht enttäuscht. Im Hinblick auf die Verhältnisse sehen sogar zahlreiche Aussteller ihre Erwartungen übertroffen. Freilich verteilte sich der Auslandsbesuch nicht gleichmäßig. Bemerkenswert ist, daß diesmal auf der Messe der Geschäftsverkehr mit den Balkanstaaten lebhafter als sonst war. Besonders Rumänien hat gut eingelaufen und ebenso Bulgarien.

Lord Runciman und seine Mitarbeiter auf der Messe

Prag. Donnerstag vormittags trafen Lord Runciman und Lady Runciman in Begleitung der Mitglieder der Mission auf der Prager Messe ein. Begrüßt wurden die Gäste vom Vorsitzenden der Messe, Kommerzialrat Barta und Oberdirektor Nezád. Der Lord und seine Begleitung begaben sich zunächst in den Messespalast, wo er von Ver-

tretern des Industriellen-Bund, Generaldirektor Krutis-Manda, Generaldirektor A. Bafch, Generalsekretär Dr. Sádél und Sekretär Dr. Krutis willkommen geheißen wurde. Die Gäste besuchten vorerst die Stände der Spielwarenindustrie und der Exportkonzerne. In der Exposition von „Omnipol“ wurden sie vom Generaldirektor der Sodawerke, Ing. Vambergh und Generaldirektor Roschke begrüßt. Besondere Aufmerksamkeit widmeten die Gäste der Glas- und Porzellanindustrie und den anderen Ständen der Exportindustrie. Nach mehr als einstündigem Aufenthalte verließen Lord Runciman und seine Begleiter die Messe, über die er sich sehr anerkennend ausdrückte.

Neue Produktionen in der Tschechoslowakei

Das Abwehrwerk in Dobšina hat die Erzeugung von Filterkassett ausgenommen. — Die Budweiser Firma Karl Ratous plant die Erzeugung von Schreibmaschinen. Falls die Produktion wie vorgesehen zu Beginn des Jahres 1939 aufgenommen wird, wäre die Budweiser Fabrik die zweite, die Schreibmaschinen in der Tschechoslowakei herstellt. Bisher haben nur die Waffenwerke in Brünn Maschinen der Remington-Typen erzeugt.

Einigung in der Prager Schokoladenindustrie

Der Lohnkonflikt in der Prager Schokoladenindustrie ist vorerst beigelegt worden. Die Firmen Orion, Kanold und Ruch sind dem Kollektivvertrag beigetreten und haben eine Teuerungsausgleichs von 48 bis 98 Arbeitsstunden gewährt, während die Firmen Vedma, Trigla, Nač, Cner, Kluge, Krosin, Nedue, Slavn, Dr. Rajta eine Ausbilde von 48 bis 79 Stunden gewährt haben. — Die dem Kollektivvertrag beigetretenen Firmen haben dies mit dem Vorbehalt gemacht, daß dem Groß-Prager Vertrag ein ganzstaatlicher folgen werde.

Internationaler Steinarbeiterkongreß in Prag

Am 9. September beginnt im Prager Gewerkschaftshause der 10. Kongreß der Steinarbeiterinternationale. Eine umfangreiche Tagesord-

nung ist vorgesehen und zwar: 1. Wahl des Tagungsbureau, 2. Berichterstattung des Sekretärs, 3. Silikofenfrage, 4. 40-Stundenwoche, 5. Fusion mit der Bau- und Holzarbeiterinternationale, 6. IGB und die Ruffenfrage, 7. Wahl des Sekretärs und der Kommission, 8. Verschiedenes.

An der Tagung nehmen alle angeschlossenen Organisationen aus den verschiedenen europäischen Ländern und die beiden Verbände in der Republik (Bau-, Stein- und Keramikarbeiterverband sowie der tschechische freigewerkschaftliche Steinarbeiterverband) teil. Der Bericht über die Silikofenfrage, die 40-Stundenwoche sowie die Fusion mit der Bauarbeiterinternationale wird Aufmerksamkeit hervorrufen.

In der Silikofenfrage hat das internationale Steinarbeitersekretariat in Zürich manchen Erfolg zu buchen. Eine größere Debatte dürfte die Vereinigung mit der Bauarbeiterinternationale bringen. Die heutige Zeit erfordert mächtige Organisationsgebilde, die es ermöglichen in allen Ländern der Welt die Arbeiterbewegung zu unterstützen. Hoffentlich wird auch hier der richtige Weg gefunden zum Wohle aller freigewerkschaftlich organisierten Stein- und Bauarbeiter aller Länder.

Die deutschen und tschechoslowakischen freigewerkschaftlich organisierten Stein- und Bauarbeiter wünschen dem Kongreß ein volles Gelingen. Sie entbieten auch den vielen Delegierten, die zu dem Kongreß kommen, einen Willkommgruß. Die gesamte deutsche und tschechoslowakische Arbeiterschaft, die im schwersten Kampfe um die Erhaltung des Friedens und der Freiheit steht, wird dem Kongreß, der in sehr bewegter Zeit zusammentritt, ihre Aufmerksamkeit widmen.

700 Millionen Dollar-Anleihe der Vereinigten Staaten

Washington. (Havas.) Finanzminister Morgenthau gab bekannt, daß am 15. September eine Anleihe in der Höhe von 700 Millionen Dollar zur Zeichnung aufgelegt werden wird. Der Finanzminister fügte hinzu, daß es möglich sein werde, alte Obligationen, die im Dezember 1938 zahlbar sind und eine Höhe von 434 Millionen Dollar erreichen, in die neuen Obligationen zu konvertieren. Die neue Anleihe soll zur Deckung der staatlichen finanziellen Bedürfnisse bis zum 1. Jänner 1939 verwendet werden. Finanzminister Morgenthau erklärte, daß diese neue finanzielle Operation nicht durch die Budgetlage und nicht durch die internationale Situation hervorgerufen wurde.

Kann Deutschland Krieg führen?

Diese Frage wirft H. N. S. Vaseau in der Septemberrummer der Zeitschrift „Labour“, dem offiziellen Organ der britischen Gewerkschaften und der Labour-Party auf. Er weist eingangs darauf hin, daß Preußen den Krieg gegen Dänemark im Juni 1864, den gegen Österreich im Juni 1866, den gegen Frankreich im Juli 1870 begonnen hat und daß die österreichische Kriegserklärung an Serbien im Juli 1914 erfolgte. Daraus folge, daß Deutschland seine Kriege in den Sommermonaten zu beginnen pflege und die Tendenz zeige, sie auf einen immer späteren Sommertermin zu verlegen. Die europäische Gefahrenzone liege demnach zwischen Ende Juni und Anfang August. Die Krise vom 21. Mai war für Deutschland zu früh, heute hingegen ist es schon wieder zu spät.

Der Grund dafür, daß Deutschland seine Kriege im Sommer beginne, liege in der Vorstellung vom Blitzkrieg, der ja schon Schlieffens Theorie war. Ein solcher Blitzkrieg kann nur Erfolg haben, wenn er bei schönem und trockenem Wetter stattfindet. Nur in solchem Falle können die Tanks voll ausgenutzt werden, nur in solchem Falle kann der Versperrungsanschub gut funktionieren, gute Sicht für die Flugzeuge vorhanden sein und die Soldaten frei von den Hindernissen der Kälte und der Feuchtigkeit sein. Deutschland kann einen Krieg weder nach dem Einsetzen der Herbstzeitung beginnen, wenn die Wetterbedingungen sich verschlechtern, noch vor Anfang Juni im Frühling, weil in dieser Zeit die Mäcker in der Landwirtschaft gebraucht werden und die Ernährung ein Hauptproblem der deutschen Kriegsführung ist.

Der Verfasser sagt weiter: „Man bedenke, daß Deutschland zweieinhalb Monate brauchte, um Belgien im Jahre 1914 zu überrennen und fast vier Monate, um den Feldzug gegen Rumänien im Jahre 1916 zu beenden. Man kann nicht erwarten, daß ein künftiger Feldzug kürzer sein wird. Wenn also ein Krieg später als Ende Juli oder spätestens Mitte August beginnt, wird er von der ungünstigen Jahreszeit aufgehalten werden und kann nicht mehr den Erfolg des Blitzkrieges haben. Er wird zum Stellungskrieg werden.“

Aber selbst ein in der günstigsten Jahreszeit begonnener Krieg begegnet einem großen Risiko. Auch der spanische Krieg sollte ein Blitzkrieg sein, und auch der Einfall der Japaner in China. Schließlich hoffte man auch, daß der Weltkrieg „schnell und hart“ sein werde. Wenn nun aber der Krieg sich in die Länge zieht, wird sich Deutschlands Knappheit an Nahrungsmitteln und Rohstoffen bemerkbar machen.

Nach dem Bericht der Reichskreditgesellschaft vom Juli 1938 hat Deutschland im vorigen Jahre 23 Prozent seines Getreidebedarfes einführen müssen, 12 Prozent seines Butterbedarfes, und man hat berechnet, daß Deutschland 40 Prozent

seines Bedarfs an Öl und Fett importieren muß. Diese Ziffern, die für den Frieden gelten, würden sich im Kriegsfall noch erhöhen. Die Zeitschrift „Economic“ hat erklärt, daß sich die Nahrungsmittelproduktion im Kriegsfall um 20 Prozent verringern würde.

Durch die Abwesenheit vieler Arbeitskräfte in der Landwirtschaft, durch die Unmöglichkeit, im Kriegsfall Nahrung zu importieren, durch Verderb und Diebstahl und durch Transportschwierigkeiten würde der Nahrungsmittelmangel im Kriegsfall sich verschärfen. Im ersten Weltkriegsjahr sind in Deutschland Unmengen von Kartoffeln verloren gegangen. Selbst wenn es Deutschland gelingen sollte, neue Gebiete zu erobern, würde ihm das wenig helfen, wie der Weltkrieg gezeigt hat. Die großen russischen Felder blieben ungeerntet, die Saat wurde von den Soldaten verzehrt oder an die hungernden Einwohner verkauft. Auch die Annexion Oesterreichs hat die Lage Deutschlands nicht wesentlich verbessert. Denn mit Ausnahme von Wolframprodukten leidet Oesterreich an derselben Knappheit wie Deutschland. Aus alledem geht hervor, daß Deutschland etwa 40 Prozent seines notwendigen Nahrungsbedarfes im Kriegsfall entbehren würde. Besonders schwierig wäre die Lebensmittelversorgung, denn Deutschland erzeugt heute noch nicht einmal die Hälfte seines Ölbedarfes im Frieden. Weiter wären Kupfer und alle Nicht-Edelmetalle knapp, und es würde Deutschland in einem künftigen Kriegsfall nicht möglich sein, auf Kredit einzuführen, wie es das im Weltkrieg tat. Denn die Erfahrungen des Weltkrieges und die Schuldenpolitik der Hitler-Regierung haben die Gläubiger abgestreckt. Niemand kann erwarten, daß Deutschland im Falle der Niederlage Hitlers die Schulden bezahlt, und niemand erwartet, daß Hitler sie bezahlen wird, wenn er siegreich bleibt.

Was die moralische Lage der deutschen Bevölkerung betrifft, so würde sie in einem künftigen Kriegsfall viel schlechter sein als im Weltkrieg, denn schon heute ist die Versorgungslage in Deutschland schlimmer als im Jahre 1916, und die damaligen Hoffnungen auf eine schnelle Beendigung des Krieges werden diesmal nach den Erfahrungen des Weltkrieges nicht vorhanden sein.

Je mehr Zeit also Deutschland verliert, desto ungünstiger werden seine Kriegsaussichten. Das einzige, was sich für Deutschland bessert, ist der Mannschaftszuwachs seiner Armee, vielleicht auch ihre materielle Ausrüstung.

Der Verfasser sagt: „Während so Deutschland seine militärische Stärke für einen schnellen und harten Krieg erhöht, vermindert sich seine wirtschaftliche und moralische Kraft von Jahr zu Jahr. Zum Unglück für die Nazis werden die Aussichten eines erfolgreichen Blitzkrieges umso schlechter, je mehr die Vorbereitungen und Rüstungen der Demokratie vorwärtsschreiten. Es sieht so

Wir beraten Sie

gern und kostenlos in allen Fragen der Hauswirtschaft in unserer neu errichteten **Hauswirtschaftlichen Beratungsstelle**

im Hause der neuen LIPPERT-Verkaufsräume in der Nähe des Pulverturmes. Auskünfte täglich, u. zw. Montag, Mittwoch und Freitag von 9-1 Uhr vorm. Dienstag, Donnerstag und Samstag von 3-6 Uhr nachm.

Julius Meinel
Kaffee- und Tee-Import

Adresse: Hauswirtschaftliche Beratungsstelle der Julius Meinel A.-G., Prag I., Na Příkopě 26 — Celebná ul. 28 (Passage, Stiege B., I. Stock)
Telefon: 228-67

aus, als wäre der Sommer 1938 die kritische Periode gewesen, als hätte die sorgfältig vorbereitete Mine zu früh loszugehen gedroht, und nachdem sie von den vereinigten Demokratien erstickt wurde, wird sie wahrscheinlich nicht mehr zur Explosion kommen. Wenn das so ist, dann können wir annehmen, daß Deutschland den Rüstungswettlauf verloren hat.“

Nur zwei Einschränkungen macht der Verfasser am Ende. Wenn man Deutschland Kolonien gäbe, könnte es seine materielle Lage verbessern. Wenn man ihm erlaubt, den Balkan „friedlich“ zu durchdringen, könnte es neue Rohstoffquellen gewinnen, und die Kriegsgefahr würde vermindert werden. Und schließlich: „Wir haben mit Logik und Vernunft argumentiert. Diktatoren sprechen zwar von der Logik der Tatsachen, aber sie handeln unter der Eingebung des Augenblicks und werden oft nur von romantischen und heroischen Träumen und Ambitionen geleitet. Oder aber: sie ziehen den Krieg eines Tages einem schmählischen inneren Zusammenbruch vor. Um eine Lösung für die gegenwärtigen europäischen Probleme zu finden, darf man diese Tatsachen nicht vergessen.“

Hilferuf der reichsdeutschen Postbeamten

In unserer Redaktion lief am 31. August der nachfolgende Brief ein, der über die persönlichen Zustände innerhalb des Postbetriebs Aufschluß gibt. Es ist bemerkenswert, daß sich die Leiter des Nationalsozialismus, die so seinen Wechsellern gebötten, nunmehr an uns um Hilfe wenden.

„Berlin C 2, den 29. August 1938.

An die Expedition der Prager Zeitung „Der Demokrat“
Prag.

Wir bitten die Direktion, nachstehenden Artikel in die Zeitung „Der Sozialdemokrat“ veröffentlicht zu wollen:

Katastrophale Besoldung der mittleren Beamten der Deutschen Reichspost! Der Mensch beginnt erst beim Inspektor!!! Dies ist das Lösungswort in den Beamtenkreisen der Deutschen Reichspost. Man hat dabei recht, denn der Gehaltsunterschied zwischen dem Sekretär und Inspektor beweist dies. Er ist so gewaltig groß, wie er noch nie in einer deutschen Beamtenbesoldung gewesen ist, und wie er heute in keinem Lande der Welt ist. Wie aber sieht es mit der Arbeitsleistung? Der Sekretär leistet die Arbeit, der Inspektor führt die Aufsicht und bezieht dafür doppelt soviel Gehalt wie der Sekretär. Man hat hier wieder das alte Klassenritem eingeführt. Der Inspektor ist der Mensch und vom Sekretär abwärts sind's die Sklaven. Man zieht willkürlich eine Grenze in Form einer unüberbrückbaren Gehaltskluft zwischen dem Sekretär, der es verdient, und dem Inspektor, der es verzehrt. Das ist leider das Schicksal der schaffenden Beamten im Hitlerdeutschland.

„Der Mensch beginnt erst vom Inspektor“, Deutsches Beamtenlösungswort bei der Deutschen Reichspost!!!

Bund der Postsekretäre Deutschlands, Ortsgruppe Berlin.“

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	533.—
100 Markmünzen	665.—
100 rumänische Lei	17.60
100 polnische Zloty	553.50
100 ungarische Pengö	588.50
100 Schweizer Franken	666.—
100 französische Francs	80.20
1 englische Pfund	143.—
1 amerikanischer Dollar	29.—
100 italienische Lire	144.40
100 holländische Gulden	1587.—
100 jugoslawische Dinare	64.80
100 Belgas	490.—
100 dänische Kronen	633.—
100 schwedische Kronen	733.—



Größe ist Nebensache...



Bei Kinderschuhen spielt sie jedoch eine grosse Rolle. Der Kinderschuh muss von guter Passform und bequem sein. Kurz ein Schuh von



Prager Zeitung

Gute Ergebnisse einer Antiseptik-Kampagne. Die Stadt Praga schenkte in ihren Sommerkolonien immer eine große Aufmerksamkeit der Erziehungs- und Gesundheitsfürsorge. Neuer wurde ein besonders großer Nachdruck auf die Antiseptikmaßnahmen gelegt, weil sich Infektionskrankheiten unter den Kindern leicht verbreiten. Dank einer unter Schulaufsicht des Rectorats und der führenden Persönlichkeiten überhaupt wurden Infektionskrankheiten in den Prager häuslichen Sommerkolonien auf ein Minimum reduziert, was auch in anderen Sommerkolonien viele Fälle besonders von Typhus auftraten. Die guten Erfolge haben die Stadt Praga dazu veranlasst, die Säulung des neuen, für die nächsten Kolonien bestimmten Ferienorts bereits jetzt zu unternehmen, so dass im kommenden Sommer das ganze Personal auf das Werk in dieser Hinsicht ausgearbeitet sein wird.

Zum Schuhe junger Mädchen. Häufig wurde in Praga in keiner Weise für junge, moralisch bedrohte Mädchen zwischen vierzehn bis zwanzig Jahren aus den armen Familien gesorgt. Nun will die Stadt Praga auf Veranlassung des Regionalrats ein Gut in Tebove bei Kitzau für diesen Zweck kaufen. Es soll dort eine Quarantäne für Kinder der Kinderheimstätten in Mitteln errichtet werden und ausserdem eine Anstalt für diese Mädchen, wo sie für das praktische Leben vorbereitet werden sollen. Die Mädchen werden in der Anstalt Besichtigungen lernen, a. B. Sticken, Nähen, Wäscherei und Kleinfertigung usw., überhaupt alles, was ihre Qualifikation und ihre Verwendbarkeit im praktischen Leben erhöhen wird. Sie sollen dadurch vor der Strafe geschützt werden.

Die deutsche Hilfsklasse in Praga wird Montag, den 12. d. M., im Gebäude der deutschen evangelischen Schule in Praga II, b. Nischitz 13, eröffnet. Die bereits ausgemessenen Kinder erscheinen mit ihren Eltern oder deren Stellvertretern um 9 Uhr vormittags in den ebenerdig gelegenen Schulräumen, wo weitere Bestimmungen erteilt werden. Auskünfte und Anmeldungen jederzeit durch Fachlehrer W. Riebel, Praga X, Sovickova 6.

Angst vor der Schule haben meistens die Väter. Schließlich müssen sie immer die Papiertafel zünden und alle Dinge bezahlen, die ein Kind für das neue Schuljahr braucht. Machen Sie Ihrem Mann die Freude und kaufen Sie Schuhe, Strümpfe und Turnschuhe bei Bata. Nicht nur, dass Sie ihn lange Zeit nicht mehr bitten müssen, dem Kinde neue Schuhe zu kaufen, Sie ersparen auch bestimmt eine beträchtliche Summe und haben dem Kinde trotzdem schöne, feste Schuhe gekauft.

Die Kleberarbeiten von 100.000 Quadratmetern. Am Donnerstag vormittags um 11 Uhr wurden der Bevölkerung der dichtesten bewohnten Prager Stadtviertel Rekreations-Grünflächen zur Verfügung übergeben, die den Besuchern zum Gehen und Liegen im Grate dienen. Solche Grünflächen wurden auf der Degenel in der Größe von 29.000 Quadratmetern, im Seminargarten von 18.000 Quadratmetern, auf der Moldawinka von 7000 Quadratmetern, auf Mlýnský von 16.000 Quadratmetern und auf Vitkov in der Größe von 30.000 Quadratmetern geschaffen und der Öffentlichkeit übergeben. Diese Rekreations-Grünflächen übernahm der Primator Dr. Peter Jenzl der Öffentlichkeit im Rahmen einer Auktion auf dem Berg Na Vyšehrad. Dr. Jenzl führte dabei aus, dass Praga im Jahre 1918 über zwei Millionen Quadratmeter Parkflächen verfügte, die nach dem Kriege verwaist waren und mit hohen Kosten hergerichtet werden mussten. Seit dem Jahre 1932 wurden jährlich 150.000 Quadratmeter alter Parkflächen hergerichtet und durchschnittlich 3500 neue Bäume, 45.000 Sträucher und 300.000 Blumenstücke angepflanzt werden, um die Parkanlagen in ihren gegenwärtigen Zustand zu versetzen. In den letzten 15 Jahren wurden die Prager Parkanlagen aber außerdem um 600.000 Quadratmeter vergrößert. Gegenwärtig gibt es außer den Sandspielplätzen in allen Parkanlagen auch noch 60 Kinderspielplätze im Umfange von 80.000 Quadratmetern. Die Schaffung neuer Grünflächen und Parkanlagen sowie Kinderspielplätze wird von der Stadtverwaltung fortgesetzt werden.

Der Herr Lehrer lässt Ihnen sagen, dass Ihr Kind besser und leichter lernen wird, wenn es in der Schulkasse die Strahenschuhe abstreifen und leichte, weiche Bata-Turnschuhe anziehen kann. So wird der Schulbesuch entspannt und einem vorzeitigen Wüdewerden des Kindes aus dem Wege geräumt. Besuchen Sie daher die nächste Bata-Verkaufsstelle. Wenn Sie Ihrem Kinde ein neues Schuhpaar für die Schule kaufen, vergessen Sie gefl. nicht an die Turnschuhe.

Die Aufnahmeprüfungen in den Meisterklassen des staatlichen Konservatoriums für Musik in Praga finden am 8. Oktober statt. Größtmögliche Zulassungsbefugnisse, bezieht auf Tauf- und Heimatschein und dem letzten Schulzeugnisse, müssen dem Rektorat bis Ende September vorzulegen werden. Bewerber für die Kompositionsklassen haben auch eine eigene Arbeit auf dem Gebiete der Komposition vorzulegen.

Die Staatsbahnen veranlassen vom 10. bis 25. September eine Fahrt nach Bratislava, Bratislava für 780 Kč, vom 10. September bis 2. Oktober eine Fahrt nach Trenčín, Trenčín für 1520 Kč und eine Fahrt nach Bratislava für 1330 Kč. Anmeldungen und Informationen am Bahnar neben dem Wilsenbahnhof. Tel. Nr. 383-35.

Kunst und Wissen

Alte und klassische Musik im Sender Prag II

Sonntag, den 11. September, überträgt der Sender Prag II ein Konzert aus Mährisch-Schönbrunn. Es spielt das Rundfunkorchester unter Leitung von Jules Kowalki die Deutschen Tänze aus dem Jahre 1824 von Franz Schubert und die Ballettsuite „Les petits riens“ von Wolfgang Amadeus Mozart. — Gleichfalls am Sonntag, in der Zeit von 19.40 bis 20.40 Uhr bringt der Sender Prag II ein Konzert mit klassischem Programm. Aufgeführt werden die selten gehörte Ariadne auf Naxos von Joseph Haydn, außerdem zwei Violinsonaten von Beethoven und das Konzert für Klarinette und Orchester, das sogenannte Stadlerkonzert von Wolfgang Amadeus Mozart. Mitwirkende sind Katharina Hoffmann, Amalia Bartfeld und V. Kiba, die Leitung hat Aris Neiger. — Ferner wird am Sonntag, den 11. September, von 21.25 bis 22.15 Uhr eine Hörfolge mit dem Titel „Lang in alter Zeit“ gesendet. Das Programm dieser musikalischen Hörfolge umfasst selten gehörte mittelalterliche französische und englische Lieder; die Variations-Suite von Johann Hermann Schein und eine Deutsche Turmmusik von Johann Pachelbel.

Die Ausstellung „Janáček und Praga“. Das Janáček-Festival in Praga wird am Donnerstag, den 22. September, um halb 18 Uhr mit der Eröffnung der Ausstellung „Janáček und Praga“ eröffnet werden, die die Hauptstadt Praga im Gebäude ihrer Zentralbibliothek veranstaltet. Die Ausstellung bietet eine Uebersicht über die menschlichen und künstlerischen Beziehungen Leoš Janáčeks zu Praga. Bemerkenswert ist auch das in der Ausstellung enthaltene Korrespondenz- und Bildermaterial, das aus Prager Quellen befohrt wurde.

Internationaler Wettbewerb für Musik-Komponisten. Anlässlich des zehnten Jubiläums des Belgischen Quartetts in Clavier (Mitglieder Konbartis, Garvant, Koidart und Wegel) wird ein internationaler Wettbewerb für Quartetts (Piano, Violine, Viola und Violoncello) ausgeschrieben. Die Werke können ein- oder mehrteilig sein und für 20 Minuten, längstens für 30 Minuten berechnet sein. An dem Wettbewerb können Komponisten aller Nationalitäten ohne jeden Unterschied teilnehmen. Es wurden 3 Preise zu 8000, 5000 u. 2000 belg. Francs geschaffen. Die Manuskripte sind rekommandiert vor dem 1. Oktober 1938 an die Adresse: M. Thuisser, 14, rue Van Noer, a Bruxelles (Belgique) einzufenden. Der Wettbewerb ist anonym.

Ein Protest gegen den Antisemitismus. Das Kulturbüro meldet, dass der bekannte polnische jüdische Pianist Arthur Schnitke in den Vertrag, demzufolge er in der nächsten Saison in Italien aufzutreten sollte, aufgehoben und Mussolini das Kommandeurextra der Krone von Italien, mit dem er beauftragt worden war, zurückgegeben hat. Grund: die italienischen antijüdischen Maßnahmen.

Spielplan des Deutschen Theaters. Freitag, 19.30 Uhr: Kameliendame. — Samstag, 19.30:

Curano de Bergerat. — Sonntag, 19.30 Uhr: Der stiegende Holländer. — Montag: Hamlet. Spielplan der Kleinen Bühne. Freitag, 20: Nina (volkstümliche Vorstellung). — Samstag, 20 Uhr: Klitterbüschel. — Sonntag, 20 Uhr: Josef Schönbach. — Montag: George und Margarete.

Urania-Kino

Fortsetzung der Premiere „Der müde Theodor“ mit Weik Ferd., Grell Theimer, Erika Glahner! „Vorsellanprinzessin“ und Ufawoche!

Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag. Freitag, den 9. September, 20 Uhr, im Parteihaus wichtige Sitzung der Bezirksverwaltung.

Vereinsnachrichten

Verlagsgemeinschaft Prag. Am 10. September, nachmittags, Fahrt nach Reznice, Treffpunkt auf der Hütte. Am nächsten Tag Wanderung in die Dobšitzer Gegend. Führung: Tif, Günterdienst: Ploj. — Parodausstellung. Am Donnerstag, den 15. September, 7 Uhr abends (19 Uhr), Waldstein-Palais: Besichtigung der Parodausstellung unter Führung des bekannten Kunsthistorikers Dr. Neffer.

Ferien begünstigen das Wachstum! Deshalb brauchen die Mütter nicht zu staunen, wenn ihre Kinder nicht mehr in die Schuhe schlüpfen können, welche ihnen noch vor kurzer Zeit passten. Kinder und ihre Hüte wachsen eben schnell und gar, wenn sie den ganzen Tag in der freien Natur sind. Bata bringt diesmal eine große Auswahl in Schuhen für die Schulkinder. Schuhe, die entsprechen, fest sind und nicht schwer, erleichtern dem Kinde das Lernen.



Mit Kindern muß man Geduld haben. Auch wenn sie manchmal ärgern, haben die Eltern trotzdem Freude an ihnen. Viel ist an einer vernünftigen Erziehung gelegen. Das Kind braucht eine gesunde Bewegungsfreiheit. Unbequeme und zu enge Kleider dürfen es nicht hindern. Für Ihr Mädchen eignet sich am besten ein solches Kleid, wie Sie es auf der Abbildung sehen. Dies ist ein Kleid aus rotem Gezepe. Das weiße Klappen mit blauen Stickereien. Zum Zuknöpfen sind bis zu der Taille kleine Knöpfe dicht nebeneinander angebracht. Für ein sechsjähriges Mädchen kostet das Kleid 57 Kč. Gezeichnet nach Modell Hehera. 4942

Literatur

Literarische Neuigkeiten

Das Herbstprogramm des Verlages Oprecht in Zürich ist umfassend und vielseitig. Vier neue Romane sind geplant: „Das Reich ohne Mitte“, Maria Glöckl, „Du hast kein Zeit, mein Kind“, Stefan Wendt, „Ansel in der Heimat“ und Friedrich Wolf, „Zwei an der Grenze“. — Von Franz Masereel bringt der Verlag einen neuen Dolchschnitt-Rhymus „Von Schwarz zu Weiß“. — Zwei neue Gedichtbände „Mein Wilderbusch“ von Oskar Seidlin und „Trink, meine Seele, das Licht“ von Martin Schmid sowie ein Bändchen amüsanten Fabeln und Satiren „Erzählliches Vieh“ von Hans Kulliger, mit Illustrationen von Robert Gehrner werden die Freunde Irischer Dichtung interessieren. — Auch die schon länger angekündigte Arbeit von Oskar Zellinger „Die Geistes- und Lebensstrategie der Enkel Goethes“ wird jetzt ausgeliefert. — In den Herbstveröffentlichungen kann man auch die folgenden



Vera Ferková und Jiří Dolnal in dem Film „Wandas Mähmal“

erschienene Broschüre „Vom zukünftigen Sieg der Demokratie“ zähle, die erweiterte Form eines Vortrages, den Thomas Mann im Frühjahr 1938 in Amerika hielt.

Der Europa-Verlag, Zürich, kündigt zunächst vier Neuerscheinungen an, die alle von dem Bestreben des Verlages zeugen, seinen Teil zur Klärung der wesentlichen Zeitprobleme beizutragen. Beträchtliches Aufsehen wird das Werk „Die Revolution des Nihilismus“ von Hermann Rauhnung, dem ehemaligen nationalsozialistischen Senatspräsidenten von Danzig, erregen. — „Die Schule der Diktatoren“ heißt das neue Werk von Gonzalo Sillone. In der Form der Satire, hinter der man den tiefen Ernst spürt, stellt der Verfasser die verschiedenen politischen Weltanschauungen, Lehren und Realitäten einander gegenüber. Von Edgar Alexander herausgegeben, erscheint „Deutsches Weib“, eine lebendige und aktuelle Zusammenfassung aus den Werken der Klassiker, aus allen und neuen Büchern und Reden, aus Zeitungen und Flugblättern des 19. Jahrhunderts. — Einen wertvollen Beitrag zur grundsätzlichen Klärung bildet Marzimitilian Bedas Untersuchung „Diktatur oder Demokratie?“, eine Philosophie der Politik.

Der Verlag „Die Gestaltung“ in Zürich bringt ein grundlegendes Werk „Zur Zeit- und Weltgeschichte des Indentums“ von Oskar Wolfsberg, ferner ein allgemein interessierendes Thema „Vernichtung einer Fälschung. Der Prozeß um die erfundenen Weisen von Zion“ von Georges Brunshwig und Emil Reas, zwei Beteiligten an dem bekannten Berner Prozeß.

„Die Wilden Mitteleuropas“. (Der Mythos der Nalisten.) Von Homo Fergus. (Melancholisch A.-G., Prag, Preis Kč 2.50). Diese nun in deutscher Uebersetzung vorliegende Broschüre ist in der tschechischen Originalausgabe viel gekaufte worden. Wer einleeren mit dem „Nalismus“ vertraut ist, vertraut auch mit den wichtigsten wissenschaftlichen Argumenten gegen diese naivistische Aferrikienshaft, wird aus dieser Schrift zwar nicht viel Neues erfahren, sich aber freuen über die Form, in der gegen den Nalismus aufgetreten wird. Die kleine Schrift, die sich klar das Wesentliche faßt, ist wichtig und dabei doch nicht überflüssig, sie faßt ihre Aufgabe sehr ernst auf. Dränge sie ein bißchen in die Breite, ein klein wenig nur in die Reihen derer, die gläubig sind, würden einige wenige zum Nachdenken veranlaßt — sie hätte ihren Zweck reichlich erfüllt!

Bitte, Herr Lehrer, mich schmerzen die Füße! Mit diesen Schülerbeschwerden fing immer die Schule an. Neuer wird dies nicht der Fall sein, weil jede Mutter weiß, daß ihr Kind neue Schuhe für den Schulweg und Turnschuhe zum Umziehen für das Schulzimmer braucht. Und weil Bata eine große Auswahl in Schul- und Turnschuhen bringt, wird diese notwendige Anschaffung keiner Mutter ein großer Loos in ihre Tasche verursachen.

Urania-Kino, Klimentská 4. Fernsprecher 61823. Fortsetzung der Premiere: Der müde Theodor. Mit Ferd. Weik, Grell Theimer, Erika Glahner, „Vorsellanprinzessin“ und Ufawoche.

Genossen! Genossinnen! Betriebsversammlung, Gewerkschaftsversammlung, Genossenschaftsversammlung, Wählerversammlung, Frauenversammlung, politischen Versammlung, Versammlung oder Sitzung einer proletarischen Organisation. Sollt Ihr für die sozialdemokratische Parteipresse intensivste Mitarbeit leisten.

Bezugsbedingungen: Bei Abnahme in 3 Bänden oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 17.—, vierteljährig Kč 51.—, halbjährig Kč 102.—, annualjährig Kč 204.—. Anserate werden laut Tarif billiger berechnet. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlegung der Retourenmarken. — Die Zeitungsfraustrategie wurde von der Post- u. Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1938 bewilligt. Kontrollpostamt Praga 25. — Druckerei: „Orbis“. Druck, Verlags- u. Zeitungs-A.-G. Praga.